

Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.



Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Ausgabe 52 November 2023

**Geschichtsbeiträge
der Mitglieder**

Editorial / Vorwort

Seit über dreißig Jahren besteht unsere Arbeitsgemeinschaft der Essener Geschichtsinitiativen. Rund 40 Vereine, Initiativen, Archive, städtische Einrichtungen und Einzelpersonen sind in der AG aktiv um die Historie unserer Stadt und deren Stadtteile den Bürgerinnen und Bürgern näher zu bringen.

Nach der lang andauernden Zurückhaltung bei öffentlichen Aktivitäten aufgrund der Corona-Pandemie haben viele wieder in diesem Jahr begonnen Veranstaltungen durchzuführen. Einige von uns waren beim Sommerfest im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen mit ihren Info-Ständen dabei und haben den Besuchern mit Informationen zu ihrer Arbeit versorgt. Für den im kommenden Jahr stattfindenden Tag der Archive am 2./3.März freuen wir uns auf größere Beteiligung, wenn wir uns als AG wieder im Haus der Essener Geschichte mit unseren Mitgliedern präsentieren dürfen. Vielleicht sogar mit einer kleinen gemeinsamen Ausstellung!

Besonders freue ich mich, dass wir zwei neue Mitglieder begrüßen können: zum einen das "Medienzentrum Ruhr" mit seinem umfangreichen Medienarchiv und zum weiteren den Verein "Frohnhauser Denkmäler und Kulturwerte e.V." Herzlich willkommen.

Jetzt wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre unserer INFOS, die Ihnen bereits in der 52. Ausgabe vorliegt und freue mich auf weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserer Arbeitsgemeinschaft der Essener Geschichtsinitiativen!

Arnd Hepprich

Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen
c/o Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,
45884 Gelsenkirchen, Telefon 0209-134904,
Fax 0209-134908
www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de
info@ag-essener-geschichtsinitiativen.de

Redaktion:

Johann Rainer Busch

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Wenn nicht anders vermerkt, liegt auch das Copyright der Abbildungen bei den Autoren.

Die INFOS erscheinen einmal jährlich - kostenlos für die Mitglieder

Beiträge erbitten wir an
jrbusch@t-online.de
als unformatierte Textdateien, Abbildungen im JPG Format (300 DPI).

Redaktionsschluss ist stets der 15. September

Titelbild:

Handwerkerumzug 1914, Hauptstraße, Kupferdreh

Inhaltsverzeichnis

Beiträge / Termine Mitteilungen der Mitglieder

- 1548 Mit Dampf durch Borbeck
Günter Napierala, Altenessener Geschichtskreis
- 1550 Die Bauerschaft Vogelheim
Günter Napierala, Altenessener Geschichtskreis
- 1553 Erinnerungen an jüdische Familien in Altenessen
Hans Jürgen Schreiber, Altenessener Geschichtskreis
- 1554 Benjamin Löwinsohn, ein jüdischer Politiker
Johann Rainer Busch, Kupferdreher Geschichte
- 1556 Historisch wandern auf dem Deilbachsteig
J.Rainer Busch, Freunde u. Förderer des Deilbachtals
- 1558 Neue Denkmaltafel zur Geschichte Uhlenthals
Christian Schlich, Heimatgeschichtskreis Eiberg
- 1560 Wie Kupferdreh entstanden ist, die älteste Geschichte
Johann Rainer Busch, Bürgerschaft Kupferdreh e.V.
- 1562 Fachwerk-Bauernhaus, Geschäftshaus, Schule ..
Dieter Bonnekamp, Burgaltendorfer Geschichte
- 1565 Ein schreckliches Straßenbahnunglück
Daniel Henschke
- 1566 Karstadt im Hespertal, Das Lebensmittelgeschäft Fütth
Dirk Hagedorn
- 1568 *Die Geschichte von der schwarzen Bude*
Johann Rainer Busch, Bürgerschaft Kupferdreh e.V.

Neuerscheinungen / Rezensionen / Ankündigungen

- 1571 Erinnerung an Manfred Hensing, Nachruf
Nachruf, Arnd Hepprich
- 1573 Wege über den Fluss
Buchvorstellung,, Peter Bankmann
- 1574 Die Geschichte des Schwarzbachs, Steeler Kalender
Buchbesprechung,, Arnd Hepprich
- 1575 Wahrer Krimi: Die ruchlosen Brüder Heitger
Buchbesprechung,, Arnd Hepprich
- 1576 Essen Bergerhausen, Aus der Vergangenheit in die Zukunft, *Buchvorstellung, Johannes Stoll*
- 1577 Die Kupferdreher Stadtteilsanierung, 1990 bis 2023
Buchvorstellung,, Johann Rainer Busch

Mit Dampf durch Borbeck

Ein Zug mit Erz von Ruhrort Hafen zur Henrichshütte nach Hattingen im Dezember 1973

Günter Napierala / Altenessener Geschichtskreis



Das Fauchen und Zischen der Dampflokomotive aus Richtung Dellwig war schon lange vorher zu hören. Schnell den Fotoapparat rausholen, Film weiterdrehen, Blende, Belichtung und Entfernung einstellen, dann war der Zug auch schon da! Für mehr als zwei Fotos reichte die Zeit nicht. Es war ein Erlebnis: diese schwere Lok mit der mächtigen Rauchfahne. Der Zug musste in Borbeck vollen Anlauf nehmen, um mit den vielen schweren Erzwagen die Steigungsstrecke nach Fronhausen zu schaffen. Der Heizer war mit dem Schaufeln der Kohlen in die Feuerung unter dem Kessel bestimmt voll beschäftigt.

1973 – 74 wurden viele Strecken der Bundesbahn elektrifiziert. In dieser Zeit mußten die Erzzüge von Ruhrort–Hafen über Oberhausen, Frintrop, Borbeck, E-Hauptbahnhof und Steele zur Heinrichshütte nach Hattingen umgeleitet werden. Für schwere Güterzüge hatte die Bundesbahn die Dampflokomotiven der Baureihe 044 eingesetzt. Mit einer Zugkraft von 2400

Tonnen konnten sie auch die Wagen voller Erz mit einer Geschwindigkeit von 50 kmh auf ebener Strecke ziehen. Sie waren die größten und leistungstärksten Dampfloks der Bundesbahn. Bei den Eisenbahnern wurden sie „Jumbos“ genannt.

Mit der ersten Dampflokomotive zwischen Nürnberg und Fürth begann am 7. Dezember 1835 das Eisenbahnzeitalter in Deutschland. Am 27.10.1977 fuhr der letzte planmäßige Dampfpzug vom Hafen Emden zum Rangierbahnhof Emden. Viele Eisenbahnfreunde haben diese Fahrt mit ihren Fotoapparaten begleitet. Seit diesem Tag werden alle Züge nur noch von Diesel- und Elektroloks gezogen. Nach 142 Jahren ging damit ein Zeitalter zu Ende! Auch die Hütte in Hattingen ist „Geschichte“. 1987 wurden die beiden Hochöfen und das schwere Walzwerk, 1993 das Stahlwerk und 2003 die Schmiede stillgelegt. Heute ist daraus ein Industriemuseum geworden.

Als ich Herrn Koerner die Fotos vom Zug zeigte, war er voll begeistert. Er hat sie sofort an die Presse weitergeleitet. Die „Borbecker Nachrichten“ haben am 13. Februar 2013 unter der Überschrift „Gestern und heute auf einen Blick“ auf einer ganzen Seite das Eisenbahnfoto gedruckt und beschrieben, was sich alles in 40 Jahren in Borbeck verändert hat. Im Borbecker Kalender 2015 ist das Eisenbahnfoto im Monat Mai auch abgedruckt worden.

An der Bruchstein-Mauer sind Anzeigen zu erkennen: Die „MOCCA RICA“ Großrösterei wirbt für ihren Kaffee, daneben ist ein Hinweis auf die „Kronen Brauerei“ mit einem großen Richtungspfeil. Die Kaffeerösterei gibt es schon viele Jahre nicht mehr – aus der „Kronen“ ist heute die „Dampfe“ geworden, ein beliebter Treffpunkt für Stammtischfreunde und Familien.

Der große Platz vor dem Bahnhof wurde völlig verändert: dort ist jetzt ein moderner Verkehrsknotenpunkt für Busse, Straßenbahnen, S- und Regionalbahnen in fast alle Essener Stadtteile und nach Oberhausen und Bottrop entstanden. Zu den Bahnsteigen am Bahnhof Borbeck gibt es einen barrierefreien Zugang. Die Marktstraße in Borbeck wurde autofrei, nur die Straßenbahn fährt noch dadurch. Für den Autoverkehr ist die Borbecker-Straße durch einen neuen Tunnel unter der Eisenbahn bis zu Otto-Brenner-Straße und dem Gewerbegebiet Wolfbank verlängert worden.

Borbeck ist ein Besuch wert. An Markttagen ist immer viel los – man trifft Bekannte zu einem „Plausch“ und kauft Obst und Gemüse ein!



Quellen: eigene Fotos vom Dezember 1973, persönliche Erinnerungen, Eisenbahnliteratur und Internet.
10. Februar 2023, Günter Napierala / Altenessener Geschichtskreis

Vogelheim

Die Bauerschaft Vogelheim & die Familie Schulte Vogelheim

Wie die Industrie sich entwickelte: von der Kohle zum Eisen und zum Aluminium

Günter Napierala

Auf der Bottroper Straße, von der Hafenstraße bis zur Stadtgrenze Bottrop, fahren wir an einem großen Gewerbegebiet vorbei. Die Hauptdurchgangsstraße ist die Econova Allee, die bis zum Stadthafen führt. Hier haben sich viele Firmen und Handwerksbetriebe angesiedelt. Viele, die hier arbeiten, werden kaum wissen, dass hier ehemals ein uraltes, fruchtbares Land mit Baueröfen und zwei Adelssitzen aus dem 13. Jahrhundert, Haus Horl und Haus Heck, war. Der Mühlenbach, die Berne und die Emscher flossen in vielen Windungen durch diese Ebene.

„Nach alten Zeugnissen über die Marken des Stiftes Essen gehörte der Hof Vogelheim zu den Urhöfen des Essener Landes und seine Aufsitzer zu den freien germanischen Geschlechtern. Noch unter dem großen Kaiser Karl leisteten sie als Inhaber eines vierfachen Hofes persönlich Heeresfolge und erschienen als freie Krieger auf dem Maifeld der Reichtage“. Aus dem Archiv von Nikolaus Kindlinger, der von 1796 bis 1802 Stiftsarchivar in Essen war.



In alten Urkunden, die Kindlinger noch zur Verfügung standen, werden diese Wappenschilder nicht nur von adeligen Familien, sondern auch von alten Bauerngeschlechtern geführt: genannt werden 1272 Gerhard von Vogelheim, 1294 Goswin von Vogelheim, 1312 Herrmann de Vogelheim. Solche Wappenschilder in Spitzform sind noch im Landesarchiv in Düsseldorf an Urkunden zum Geschlechte „Vogelheim“ vorhanden. 1272 wird Gerhard von Vogelheim auch als Zeuge benannt. In alten Urkunden, die Kindlinger noch zur Verfügung standen, werden diese Wappenschilder nicht nur von adeligen Familien, sondern auch von alten Bauerngeschlechtern geführt: genannt werden 1272 Gerhard von Vogelheim, 1294 Goswin von Vogelheim, 1312 Herrmann de Vogelheim. Solche Wappenschilder in Spitzform sind noch im Landesarchiv in Düsseldorf an Urkunden zum Geschlechte „Vogelheim“ vorhanden. 1272 wird Gerhard von Vogelheim auch als Zeuge benannt. In einer Originalurkunde vom 26. März 1318 des Erzbischofs Heinrich von Köln an die Äbtissin Beatrix von Essen über eine Erbfolge werden Gerhard und Lambert von Vogelheim genannt. In weiteren Urkunden werden Verbindungen zu Höfen in Dellwig, Borbeck, Altenessen und Katernberg aufgeführt.

In einer Urkunde vom 5. Juni 1376 wird berichtet, dass die Geschwister Vogelheim eine Rente an Wessel von der Knippenborgh (Bottrop) verkaufen. Zitat: „Von diesen Knippenborghern sind die Vogelheimer nicht mehr losgekommen. Bald verkaufen sie auch ihren Stammsitz an die Knippenborgher, d.h. das Lehnrecht; fortan behalten sie ihren Stammhof nur als behandelte Bauern. Die Knippenburger bleiben die Landesherren. Beim Teilungsrezess von 1830 erscheint eine Freifrau von Asbeck als Besitzerin der Knippenburg und Landesherrin von Vogelheim. Es gibt noch viele Urkunden über Erbfolge der Vogelheimer in den Archiven.

Die „Stammtafel“ der Familie Schulte Vogelheim in Vogelheim wurde nach den Standesregistern der St. Dionysius Pfarrgemeinde in Borbeck erstellt. Die Standesregister gibt es seit 1675. Sie enthalten in vielen Bänden jeweils die Tauf-, Sterbe- und Heiratseintragungen. Es gibt kein einheitliches Schema, jeder Pfarrer machte auf seine Weise die Eintragungen. In der Regel wurden nur Namen genannt, Stand, Gewerbe und Wohnort fehlen immer. Auch der Herkunftsname der Frauen wird nicht genannt. Oft sind aber über die Taufpaten der Kinder die Namen zu finden, sogar der Vermögensstand ist daraus zu erkennen. Ab 1782 werden die Eintragungen in „schwere Bücher“, die von der Äbtissin gestiftet wurden, umfangreicher. Nur in Borbeck fehlen die Jahre 1804 + 1805 + 1806 vollständig.

Die Listen werden im Pfarrarchiv von St. Dionysius aufbewahrt. Der Familienname Vogelheim ist dabei immer gleich geblieben. Der Hof Vogelheim war nicht zu besonderen Kirchenleistungen verpflichtet, darum ist er auch in Abgabelisten nicht zu finden. Interessant ist, dass in den alten Heiratslisten immer als Name „Schulte zu Vogelheim“ eingetragen wird. Erst viele Jahre später entfällt das „zu“ und es wird Schulte Vogelheim eingetragen. Die Heiratslisten enden 1878.

Kurze Zusammenfassung einer Forschungsarbeit mit 29 Seiten von Heinrich Schulte an Frau Schulte Vogelheim vom 18. Februar 1931. Es wird nur die Familiengeschichte aufgeführt, zur Größe und Lage des Hofes Vogelheim gibt es keine Angaben. Vielen Dank an Monika Schulte Vogelheim, die mir die Arbeit am 17. März 2023 übergeben hat.

Die Entwicklung der Industrie in Vogelheim

Der Mühlenbach, die Berne und die Emscher sind Flachlandbäche. Um 1850 schlängelten sie sich in vielen Windungen durch Vogelheim. An einigen Stellen sind sie gestaut worden, um Wassermühlen anzutreiben. An der Econova Allee Nr.1 sind 1990 auf einem großen Parkplatz einer Maschinenbaufirma Werkshallen erweitert worden. Dabei wurden Mauerreste und Pfahlgründungen der alten Wasserburg Haus Horl gefunden. Hier verlief früher der Borbecker Mühlenbach. Ein Stück des ursprünglichen Wassergrabens war noch zu erkennen. Es ist auch ein Mühlstein gefunden worden, der wahrscheinlich von der Wassermühle stammt, die dort mal vorhanden war. Die Ur-Berne verlief ca. einen Kilometer nördlicher an Haus Heck vorbei. Dort ist heute die Aluminiumhütte. Von der Wasserburg und der alten Berne gibt es nichts mehr.

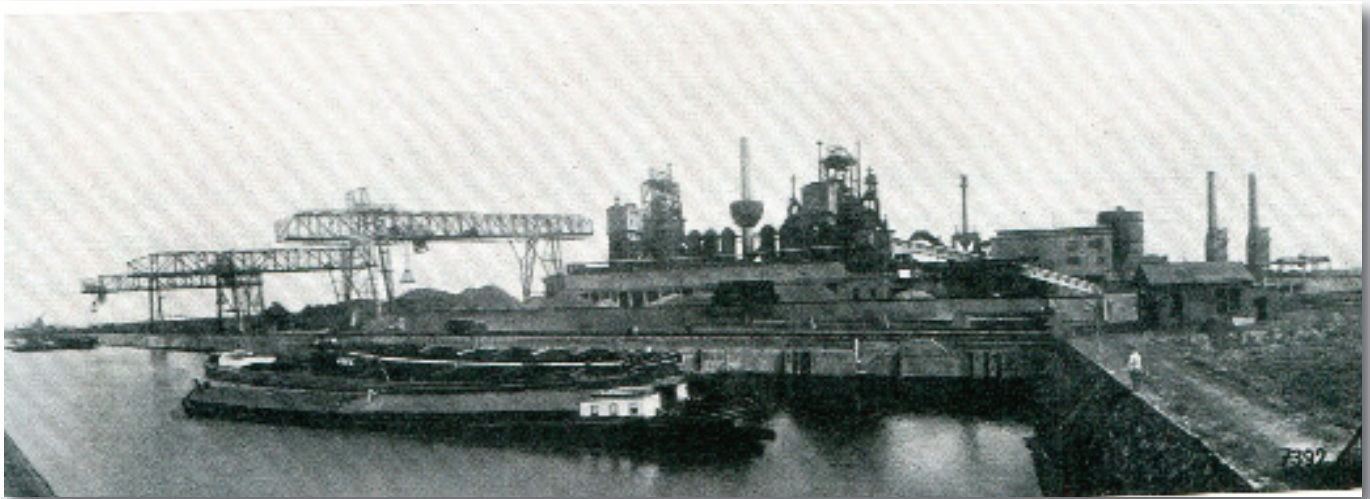


1842 haben Gewerke Grubenfelder südlich vom Bahnhof Altenessen erworben. 1845 wurde mit dem Abteufen des Schachtes Anna begonnen. Die Zeche ist 1847 vom neu gegründeten Kölner Bergwerksverein übernommen worden. Das Grubenfeld wurde nach Norden erweitert bis zur Emscher, und umfasste ganz Altenessen und Vogelheim. 1872 ist die Gewerkschaft Emscher gegründet worden, sie begann 1873 mit dem Abteufen des Schachtes Emscher 1 in der Emscheraue nördlich von Vogelheim und förderte 1877 die erste Kohle zu Tage. Als erster Grubenbetrieb im Ruhrbergbau ist die Schachanlage mit feuersicheren Gebäuden ausgestattet worden und erhielt ein eiserne Fördergerüst. 1888 bis 1892 ist der Schacht Emscher 2 abgeteuft worden. Die Anlage war wirtschaftlich sehr erfolgreich, da hier hochwertige Koks-kohle gefördert worden ist. Mit dem Bau der Colonie Emscher für die Bergarbeiter begann in Vogelheim eine neue Zeit.

Als Zeichen der Energiekrise erschienen 1973 Fotos von Kohlebergen vor dem Förderturm Emscher in der Presse. Die Schachanlage Emscher wurde abgerissen. Heute erinnern nur noch drei Protego-Hauben daran, dass hier in Vogelheim fast 100 Jahre lang Kohle gefördert wurde. Eine Epoche war zu Ende.

Ab 1860 sind die Abwässer der Stadt Essen und der Industrie ungeklärt in die Berne geleitet worden. Ein klarer, fischreicher Bach entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer stinkenden Kloake. Es kam zu einem über 30 Jahre währenden Rechtsstreit zwischen der Gemeinde Altenessen und der Stadt Essen. Erst durch die Gründung der Emschergenossenschaft 1899 und den Umbau der Emscher und ihrer Nebenbäche zu Betonabwasserkanälen wurde das Problem gelöst.

Die Stadt Essen war schon ab 1905 an einem Kanalprojekt im Norden interessiert, um Güter, vor allem Kohle, auf dem Wasserweg zu befördern. Für den geplanten Kanal mit einem Hafen hatte die Stadt Essen viele Bauernhöfe aufkaufen lassen. 1915 ist Borbeck und damit auch Vogelheim nach Essen eingemeindet worden, somit hatte die Stadt die Planungshoheit. Der Essener Stadthafen wurde in mehreren Bauabschnitten 1934 fertig gestellt. Auf der ehemaligen großen Waldfläche der Borbecker Mark und der Bauerschaft Vogelheim entstand am Kanal und am Stadthafen ein neues großes Industriegebiet.



Krupp Hochofenwerk am Kanalhafen 1929

Nach dem Bau des Rhein Herne Kanals erwarb Krupp 1911 dort ein großes Gelände für den Bau eines Hüttenwerks und konnte so Erz auf dem Wasserweg billig transportieren. 1917 baute Krupp ein Martinstahlwerk dazu und 1922 ein modernes Walzwerk. 1920 – 21 baute Krupp einen eigenen Stichhafen am Kanal aus. Von 1927 bis 1929 ist die Hochofenanlage errichtet worden, die Alfred Krupp schon lange vorher bei seinen Werken in Essen geplant hatte.

Im Krieg wurde das Hüttenwerk stark beschädigt. Die noch vorhandenen Anlagen wurden demontiert, und als Reparations- Leistung in die Sowjet-Union gebracht. Erst Ende der 50-er Jahre sind die letzten Ruinen abgebrochen worden.

1959 ist an dieser Stelle eine Krupp–Rennanlage errichtet worden. In vier Drehrohröfen wurden Erze mit geringen Eisenanteilen, die überwiegend aus Salzgitter kamen, aufbereitet für den Einsatz in Hochöfen. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die Anlage 1962 stillgesetzt und abgebrochen.



1969 ist auf dem ehemaligen Krupp–Gelände eine Aluminium–Hütte gebaut worden. Sie ist heute der einzige Industrie–Großbetrieb in Essen. Mit 750 Mitarbeitern werden hier 500 000 To Aluminiumprodukte erzeugt. Der 185 m hohe blau-weiße Kamin ist eine weithin sichtbare Landmarke.

Vor 125 Jahren gab es in der Borbecker Mark und der Bauerschaft Vogelheim entlang der Emscher ein großes Waldgebiet mit Eichen und Buchen, hierdurch flossen drei Bäche zur Emscher. Zwei alte Wasserburgen, Haus Horl und Haus Heck und viele alte Bauerhöfe gab es hier. Die Wasserburgen sind abgerissen worden, die Höfe verschwanden. Der Bachlauf der Berne und des Mühlenbachs wurde zusammengelegt. Heute gibt es keine Spuren mehr von dieser alten Kulturlandschaft. Alles ist weg!

Quellen Auswahl:

Heinrich Schulte, Forschungen zur Familiengeschichte schulte Vogelheim, 1931, mit Familien Wappen,

Historischer Verein für Stadt und Stift Essen, „Die Marken in den Sifen Essen und Rellinghausen“ 1926

Fotos: Krupp Monatsheft, Oktober 1929 und eigene Aufnahmen

04.09 2023 Altenessener Geschichtskreis, Günter Napierala,

Erinnerung an jüdische Familien in Altenessen

GLS-Treuhand stiftet Stipendium an Altenessener Stadtteilhistoriker

Hans-Jürgen Schreiber, Lokalhistoriker aus Altenessen, erforschte die jüdische Vergangenheit, von den Anfängen 1860 bis zur Emigration oder Vernichtung in den Lagern der Nationalsozialisten, dieses Stadtteils. Die Lebenswege einzelner Familie veröffentlichte er in verschiedenen Publikationen. Seine Ausarbeitung der Bergarbeiterbewegung aus Altenessen fanden die Juroren des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher so interessant, daß sie ihn mit dem ersten Preis in der Kategorie historisch Interessierte auszeichneten.



Hans-Jürgen Schreiber, Lokalhistoriker aus Altenessen, erforschte die jüdische Vergangenheit, von den Anfängen 1860 bis zur Emigration oder Vernichtung in den Lagern der Nationalsozialisten, dieses Stadtteils. Die Lebenswege einzelner Familie veröffentlichte er in verschiedenen Publikationen. Seine Ausarbeitung der Bergarbeiterbewegung aus Altenessen fanden die Juroren des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher so interessant, daß sie ihn mit dem ersten Preis in der Kategorie historisch Interessierte auszeichneten.

Seine Aufarbeitung der jüdischen Geschichte brachte ihn in Kontakt mit den Gestapo-Akten im Landesarchivs Duisburg, vorher Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Er stellte fest, daß die Braunhemden nicht nur Jüdinnen und Juden beobachteten und verfolgten, sondern auch andere Personen des Vorortes von Essen.

Der Flyer der GLS-Treuhand e. V. machte Herrn Schreiber auf das Projekt Stadtteilhistoriker aufmerksam. Er erstellte eine Projektskizze, in der er vorschlug, die Gestapo-Akten nach weiteren Opfern der

Nationalsozialisten zu durchforsten. Da die Gestapo-Akten meist ein verzerrtes Bild der beobachteten Personen darstellen, will Herr Schreiber weiteres Archiv-material, wie beispielsweise Wiedergutmachungsakten, Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden sowie Adreßbücher auswerten. Das Ziel ist die Lebenswege von Kommunisten, Sozialdemokraten, die sich gegen die Herrschaft der Nazis stellten, Homosexuelle, Kämpfer gegen die Diktatur in Spanien oder Personen, die durch unbedachte Äußerungen in den Fokus des Terrors geraten, zu erstellen.

Preisverleihung vom 25. November 2022
Bild GLS Treuhand, Florian Dürkopp

Die Jury fand das Konzept von Herrn Schreiber so gut, das das Gremium einstimmig entschied seine Arbeit mit einem Stipendium der GLS-Treuhand zu fördern.

Am 25. November 2022 fand die Preisverleihung in Bochum statt.

Benjamin Löwinsohn

Die politische Tätigkeit eines jüdischen Kaufmanns in Kupferdreh

Johann Rainer Busch

Der jüdische Kaufmann Benjamin Löwinsohn betrieb in Kupferdreh viele Jahre ein Warenhaus (rechts eine Anzeige von 1898). 1941 verließ er Kupferdreh und zog zu seiner Tochter nach England.

Löwinsohn war bereits vor dem 1. Weltkrieg Mitglied im Vorstand der Kupferdreher SPD Ortsgruppe. Er war gewähltes Mitglied des Bürgermeistereirates (Gemeinderat). Dort war er u.a. Mitglied im Steuerausschuss und im Schulvorstand der Kupferdreher Berufsschule. Außerdem setzte er sich sehr für die Belange der Kleingewerbetreibenden ein.

Nach der Novemberrevolution (13.11.1918) wurde B. Löwinsohn Mitglied des Kupferdreher „Arbeiter- und Soldatenrats“.



Der Kupferdreher Arbeiter- und Soldatenrat 1919. Auf dem Foto sind u.a. zu sehen: B. Löwinsohn, Heinr. Duvall, Fritz Schrahe, Windhäuser, Adolfs, Manus Haarhaus, Weber, Bonnemann. - B. Löwinsohn ist der Herr auf dem ganz rechten Stuhl. Daneben steht wahrscheinlich Bürgermeister Krake.*

Die Arbeiter- und Soldatenräte hatten in Deutschland nach der Novemberrevolution 1918 die Macht übernommen. Sie sollten die freien Reichstagswahlen für Januar 1919 vorbereiten.

Bei den Gemeinderatswahlen vom 2.3.1919 (Wahlvorschlag Benjamin Löwinsohn, Kaufmann) wurde er auch wieder in den Gemeinderat gewählt.

Bei Beendigung des Kapp-Putsches am 17.3.1920 kam das Gerücht auf, die Kupferdreher Arbeiterschaft habe Verrat verübt. Also marschierten Mitglieder der Arbeiterwehr* von Hattingen und Langenberg (mit Herrn Wiegers an der Spitze) zum Kupferdreher Rathaus und entwaffneten gewaltsam die dort Anwesenden. Dabei wurde B. Löwinsohn von Herrn Wiegers verhaftet, und nur mit Hemd und Hose bekleidet ins Gefängnis abgeführt.

Er wurde aber sofort wieder freigelassen, und sagte später im „Essener Wasserturmprozess“ als Zeuge gegen Herrn Wiegers aus, der wohl auch an den Vorgängen am Essener Wasserturm beteiligt war.

**(Während des Kapp-Lüttwitz-Putsches (13. bis 17.3.1920) übernahmen im Ruhrgebiet lokale "Vollzugsräte" der USPD und der KPD die politische Macht. Sie organisierten bewaffnete Arbeiterwehren, denen es in erbitterten Kämpfen gelang, die einmarschierenden aufständischen Freikorps zum Rückzug zu zwingen. Ein Teil dieser Arbeiterwehren formierte sich zur „Roten Ruhrarmee“, die bis Ende März das gesamte Ruhrgebiet unter ihre Kontrolle brachte.)*

B.Löwinsohn war Führer der MSPD in Kupferdreh (Die SPD war seit 1917 gespalten in MSPD (Mehrheits-Sozialdemokraten) und USPD (Unabhängige Sozialdemokraten. Im September 1922 schlossen sich die beiden Parteien wieder zusammen.)

Anfang April 1920 führen die Herren Emil Ellersieck und Schäfer aus Kupferdreh zum Polizeipräsidium nach Essen und denunzierten B. Löwinsohn, damit er erneut verhaftet würde.

Emil Ellersieck war wahrscheinlich auch Mitglied des Bürgermeistereirates, (er hatte in Kupferdreh ein Eisenwarengeschäft), und Schäfer war Büroangestellter beim Bürgermeisteramt.

Sie hatten aber beim Polizeipräsidenten keinen Erfolg und kehrten erfolglos wieder zurück. Die Herren Löwinsohn und Duval hatten sich nämlich stets für die Arbeiterbewegung eingesetzt und während des Putsches Recht und Ordnung in Kupferdreh aufrecht gehalten.

1921 war Löwinsohn auch Kandidat für den Landtag, (18.2.21)

Nach dem Zusammenschluss der beiden SPD-Parteien war Löwinsohn als Kassierer aktives Vorstandsmitglied des Kupferdreher Ortsvereins (ob er ihn auch einmal geleitet hat, ist nicht bekannt).

Die Urwahlen zum Reichsparteitag 1924 fanden für Kupferdreh im Geschäft von Löwinsohn statt.

Auch weitere Zusammenkünfte und Sitzungen wurden in den nächsten Jahren bei Löwinsohn im Geschäft und in der Wohnung durchgeführt, wie z.B. die Wahlvorbereitungen für die Gemeinderatswahl 1924.

Beim Schützenfest 1927 und auch bei anderen Gelegenheiten flaggten die „Republikaner“ immer noch mit der alten Fahne (schwarz weiß rot). Auch beim Gardefest im Sept. 1929 wurde sie noch auf dem Marktplatz gezeigt. Löwinsohn beantragte, dass in Zukunft nur noch mit der neuen Reichsfahne (schwarz rot gold) geflaggt werden dürfe. Der Bürgermeister Pieper bestätigte, dass an allen öffentlichen Gebäuden nur noch die neue Fahne gezeigt würde.

Am 17. März 1928 fand in der Wirtschaft Kollenberg eine Parteiversammlung als Auftakt zur Wahl statt. Für den Vorbereitungsausschuss wurden eingesetzt: Genossen Schrahe, Seppi und Liedtmeier.

Nach der Eingemeindung Kupferdrehs in die Großstadt Essen (1929) war Löwinsohn auch Mitglied des Kupferdreher Ortsausschusses, und dort Kandidat für den Kreditausschusses des Verwaltungsbezirks Essen -Kupferdreh (auf der ersten Sitzung des Ortsausschusses am 13. Mai 1930 in der Kupferdreher Jugendhalle). Dem Ortsausschuss gehörten u.a. die Sozialdemokraten Benjamin Löwinsohn, Friedrich Schrahe und Fred Lidtmeyer an.

Der Kaufmann Benjamin Löwinsohn ist am 2. März 1867 in Santomischel (heute Zaniemyśl – Polen) geboren.

Er war verheiratet mit Sophia Löwinsohn geb. Leffmann.

Sophia Löwinsohn ist im Jahre 1864 geboren und verstarb am 6. November 1918 im Alter von 54 Jahren.

Das Ehepaar Löwinsohn hatte drei Kinder.

Julius Löwinsohn (gefallen am 26.5.1918 im 1. Weltkrieg)

Hanna Löwinsohn war ausgebildete Opernsängerin an der Oper in Köln (Hanna Löw), Sie emigrierte 1934 /35 nach Enland.

Martha Löwinsohn war verheiratet mit Julius Schild in Köln. Beide wurden am 30.10.1941 in das Gettho Lodz deportiert und wahrscheinlich am 20.9.1942 im Vernichtungslager Chelmno ermordet.

Ihre zwei Söhne, Benjamin und Rolf Fritz Schild wurden bereits 1938 / 39 nach England zu ihrer Tante geschickt.

Benjamin Löwinsohn reiste 1939 ebenfalls zu seiner Tochter nach England und verstarb dort im Jahre 1943.



Das Warenhaus Löwinsohn befand sich an der Kupferdreher Straße 152 und später Nr. 154. Es wurde bereits 1933 geschlossen.

Ich danke Frau Dr. Imogen Dalziel (Independent Holocaust historian and educator, Professional, Board of the British and Irish Association for Holocaust Studies, Birminham, England) für viele Informationen über die Familie.

Historisch wandern auf dem Deilbachsteig

Der Deilbachsteig führt nicht nur durch herrliche Landschaften

Johann Rainer Busch

Als der Verein Freunde und Förderer des Deilbachtals vor etwa zwei Jahren damit begann die Idee eines interkommunalen Wandersteiges umzusetzen, hatte noch niemand damit gerechnet, dass er so schnell Wirklichkeit wird. Durch eine einzigartige Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen der Städte Essen, Hattingen und Velbert wurde einmal schnell und unbürokratisch alles in die Wege geleitet und die Verträge geschlossen. Auch die Bezirksvertretung des Essener Bezirks VIII (Ruhrhalbinsel) hat das Projekt großartig unterstützt.

Jedoch ohne den Sauerländischen Gebirgsverein mit Sitz in Arnsberg geht in Sachen Wanderwege garnichts. Nur der SGV darf bei uns Wanderwege anlegen, hat aber ebenfalls die Sache sofort großartig unterstützt. Die meiste Arbeit hatten dann aber die Wanderwarte des SGV. Sie mussten schließlich den gesamten Deilbachsteig mit den Wanderzeichen ausstatten, und das sind immerhin fast 33 Km.

Nun ist der Deilbachsteig Essens vierte große Wanderoute und erfreut sich schon immer größerer Beliebtheit.



Das Wanderzeichen des Deilbachsteigs



Am 6. Juni 2023 wurde der Deilbachsteig offiziell eingeweiht. Mit dabei, die Kulturdezernentin der Stadt Essen, der Bezirksbürgermeister der BV VIII Essen, der Oberbürgermeister der Stadt Essen, der Vorsitzende des Vereins Freunde und Förderer des Deilbachtal e.V. und die Bürgermeister der Städte Velbert und Hattingen.

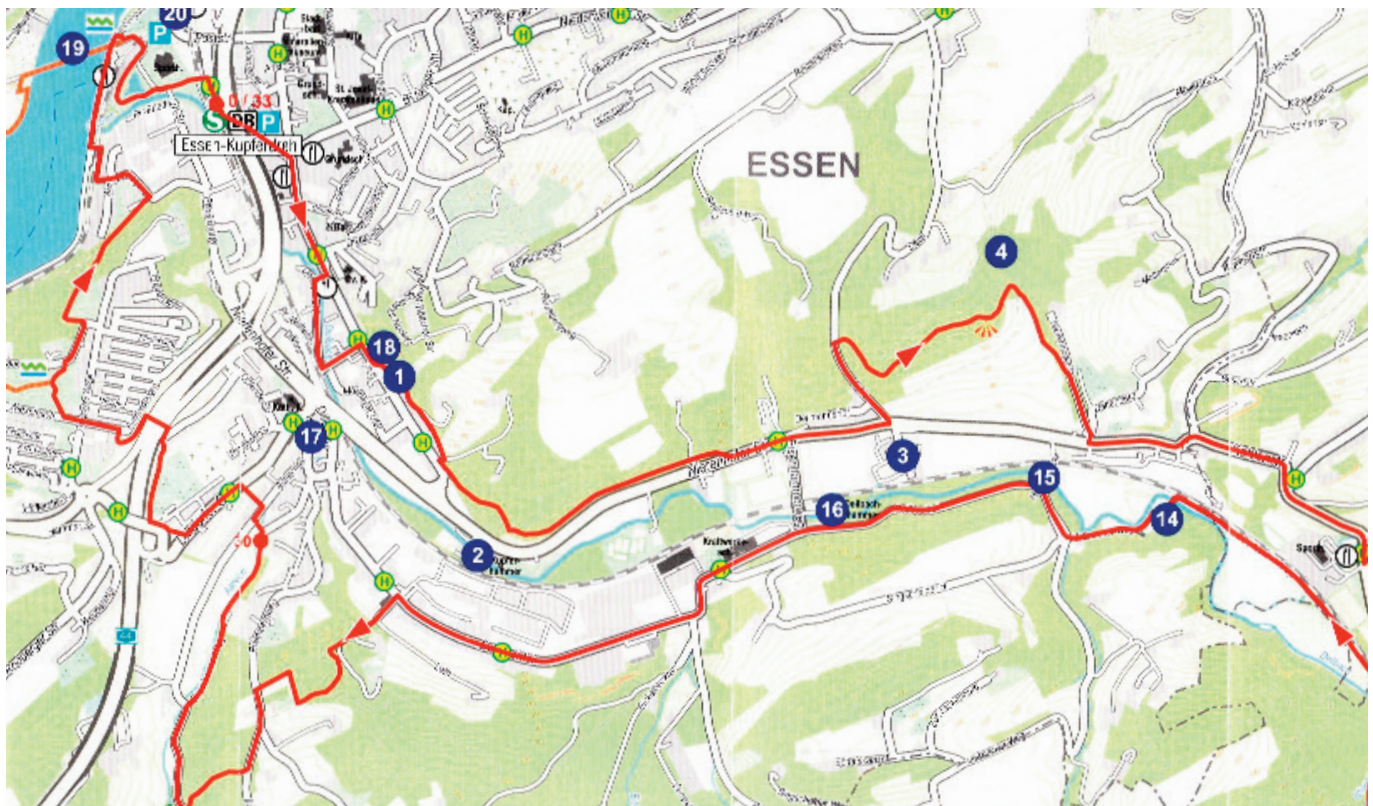
Ein bedeutender historischer Teil des Wanderweges befindet sich im unteren Deilbachtal, auf Essener Gebiet. Hier entstand schon vor fast vierzig Jahren die Kulturlandschaft Deilbachtal, welche vom damaligen Ruhrlandmuseum (heute Ruhr Museum) angelegt wurde, und welche die dort befindlichen historischen Objekte durch einen Rundweg miteinander verbindet.

Die Notwendigkeit, diesen Rundweg einmal wieder zu aktualisieren, war für den Verein Freunde und Förderer des Deilbachtals e.V. Anlass dazu, den Weg bis zur Altstadt Langenberg und bis zur Isenburg in Hattingen zu erweitern. So entstand der heutige Deilbachsteig mit nahezu 33 km Länge, der mehr als 50 Sehenswürdigkeiten und historische Objekte in drei aneinandergrenzenden Kommunen verbindet.

Der Weg führt entlang des Deilbachs, durch hügelige Waldbereiche, landwirtschaftliche Gebiete und Siedlungen abwechselnd gemischt. Er umfasst 1060 Höhenmeter (Anstieg) und der Schwierigkeitsgrad ist mittel bis hoch.

Ein ganz besonderer Dank geht noch an die Wanderwarte des Sauerländischen Gebirgsvereins, Josef Kost und Martin Velling, die den gesamten Weg erfasst und ausgeschildert haben.

Die Essen Marketing GmbH hat einen entsprechenden Flyer mit Wanderkarte (Ausschnitt oben) herausgegeben. Er ist erhältlich in den Touristik Zentralen der beteiligten Städte.



Der Kartenausschnitt zeigt den auf Essener Gebiet liegenden historischen Teil des Deilbachsteigs. Die Nummern bezeichnen die historischen Objekte.

1 = Das ehemalige Rathaus Kupferdreh, 2 = Der Kupferhammer, 3 = Der Deilmannhof und die Deiler Mühle
 4 = Ein alter Wetterkaminstumpf, 14 = Die Voßnacker Ringofenziegelei, 15 = Die Hundebrücke,
 16 = Der Deilbachhammer (Eisenhammer), 18 = Die Karl Funke Stiftung in Kupferdreh, 19 = Die ehemalige Eisenbahnbrücke der unteren Ruhrtalbahn und 20 = der ehemalige Königlich Preußische Bahnhof zu Kupferdreh.



Der Deilbachhammer (oben)
 Der Kupferhammer (unten)

Die Deiler Mühle (oben)
 Die Hundebrücke (unten)

Neue Denkmaltafel zur Geschichte des Uhlentahls

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Am 5. November 2022 konnte der Heimatgeschichtskreis Eiberg seine 16. Denkmaltafel der Öffentlichkeit übergeben, die wieder von der Bezirksvertretung Steele/Kray unterstützt wurde. Die neue Tafel am Uhlendahlweg informiert über das sogenannte „Uhlental“, dessen Name an die hier einst häufig vorkommenden Eulen in unserer Heimat erinnert und erstmals 1289 urkundlich erwähnt wird. Im ausgehenden Mittelalter siedelten hier vier sogenannte „Kötter“ (Kleinstbauern), die meist in Abhängigkeit zu den größeren Bauernhöfen standen. Ihre Parzellen lagen zudem auf schlechtem Grund oder an schlecht zu bewirtschaftenden Flächen, so wie hier im Siepentel der Uhlenbecke.



Familie Niggeling als Nachfahren des ehem. Uhlendahlkottens freuen sich mit dem Vorsitzenden Christian Schlich (3. v. r.) über die neue Geschichtstafel, die auch den Platz zur Verfügung stellten.

Der Kotten Uhlendahl war ein Absplass des Hofes Schulte-Bockholt, der einst mit den Höfen Althoff und Drenhaus dem Edelherrn von Volmarstein gehörte und an die Ritter von Dreye in Bochum-Langendreer verlehnte. Der Kotten Uhlendahl selbst war mit 14 Morgen der größte Kotten in Eiberg. Der Kotten Uhlendahl gelangte im Laufe der Zeit vermutlich durch Erbteilungen in die Hände der Ritter und Herren von Nortkirchen (vermutlich Vittinghoff gnt. Nortkerke). 1664 wird erwähnt, dass der Kotten sogar ein Backhaus besaß, in dem eine „geringe“ Person lebte. Der Aufsitzer hieß namentlich Uhlendahl, ein Familienname, der heute noch existiert. Durch den aufstrebenden Bergbau gingen später einige Nachfahren auch dem Beruf des Bergmannes nach. Bergmann Heinrich Wilhelm Uhlendahl war der letzte seines Namens, der sich aber verschuldete, sodass der Kotten 1881 zwangsversteigert wurde. Der Steeler Metzger Samuel Strauß erwarb ihn und verkaufte einige seiner Ländereien. Das alte Fachwerkhaus kaufte 1891 der Bergmann Karl-Hermann Weiß an, der seinem Stiefsohn Friedrich Niggeling vermachte, dessen Nachfahren noch heute dort wohnen. Das Fachwerkhaus brannte am 8. Juni 1951 durch Brandstiftung bis auf die Grundmauern ab, so dass die Familie Niggeling das heutige Wohnhaus (im Hintergrund des Bildes) neu errichten musste.

Etwas südlich davon lag der Kotten Tiemann oder Tymmerman, der 1486 erstmals erwähnt wird. Er ist bereits im 16. Jahrhundert in den Besitz des Bauern Grügge aus Wattenscheid-Sevinghausen gekommen. Der Aufsitzer des Kottens musste alle 18 Jahre erneut um eine Pachtverlängerung nachsuchen und jährliche Pachtabgaben in Form von Naturalien abführen. Mit Eberhard Tiemann wird uns 1850 der letzte Pächter überliefert. Um 1900 kaufte Landwirt Theodor Heroven aus Bochum-Westenfeld den Kotten an und legte den Kotten nieder, von dem heute nichts mehr erhalten ist.

Nur hundert Meter südlicher von Tiemanns lag der Kotten Kleverhoff, der bereits 1365 erwähnt wurde und ursprünglich wohl zum Hof Buschmann „in Drenhausen“ – einer mittelalterlichen Siedlung an der oberen Mecklenbecke - gehörte. Der Name nimmt Bezug zu den nicht weit entfernt liegenden Flurstücken „Kleverkämpchen“ und „Klef“. Die Ritter von der Leithen kauften ihn damals zur Hälfte von einer Erbgemeinschaft an und verkauften ihn weiter an das Damenstift Rellinghausen, welches die andere Hälfte ebenso dazu erwarb. Der Kotten war einer der kleinsten mit sehr wenig Gartenland und sein Haus wurde 1664 als „starke Hütte“ bezeichnet. Der Aufsitzer war als Schneider tätig. Unmittelbar neben dem Kotten entstand um 1790 ein Steinbruch, in dem Steine für den preußischen Chausseeausbau von Bochum nach Steele gewonnen wurden. 1810 wird namentlich Ferdinand Kleverhoff als einer der letzten Aufsitzer genannt. Um 1890 muss er aufgegeben worden sein und verschwand aus den Karten.

Der Kotten Hugenwinkel bzw. Howinkel lag dem Kleverkotten gegenüber auf der westlichen Seite der Uhlenbecke und wird 1598 zuerst aufgeführt. Sein Name leitet sich von seiner Lage auf einem hochgelegenen, winkelförmigen Flurstück ab. Er gehörte zum Hof Wulff in Obereiberg. 1664 wohnte dort der brandenburgische Soldat Peter Hugenwinkel, der ihn vermutlich als Gratifikation für geleistete Militärdienste erhalten hatte. Im 18. Jahrhundert heirateten mehrfach Externe in den Kotten ein. Noch 1798 saß dort ein Bergmann gleichen Namens. 1853 kauft Friedrich Jacob Mehring den Kotten bei der Auflösung des Hofes Wulff an. Von ihm erwarb später der Bergmann Wilhelm Stegemann den Kotten, legte diesen nieder und baute oberhalb davon einen neuen Hof, der noch heute zu Wohnzwecken genutzt wird.

Aktuell arbeitet der HGK Eiberg an zwei weiteren Tafeln, die vornehmlich auf dem Bochumer Stadtgebiet errichtet werden sollen.



Das historische Bild zeigt Schüler und Schülerinnen der Eibergschule mit ihrem Lehrer Malbaum um das Jahr 1949. HERMANN SCHMONTAGS EIBERG

Alte Schulchronik aufgetaucht

Sie verrät viel über den Unterricht und die Zeiten während der Weltkriege in Eiberg

Nach der Presseberichterstattung zur 15. Denkmaltafel am 7. Oktober 2022 meldete sich eine Verwandte des letzten Hauptlehrers der Kath. Eibergschule beim HGK Eiberg, die seit Langem im Schwarzwald wohnt und in deren Händen noch die alte Schulchronik von 1900-1975 war. Bekannte aus Eiberg hatten ihr den Zeitungsartikel zugesandt, woraufhin sie sich beim Verein meldete und die Chronik dem Verein überlies. Seitdem wird die Chronik ausgewertet. Insbesondere die schweren Zeiten während der Weltkriege sind ausführlich dokumentiert worden. So spiegelt die Schulchronik auch 75 Jahre Eiberger Geschichte wider.

Wie Kupferdreh entstanden ist

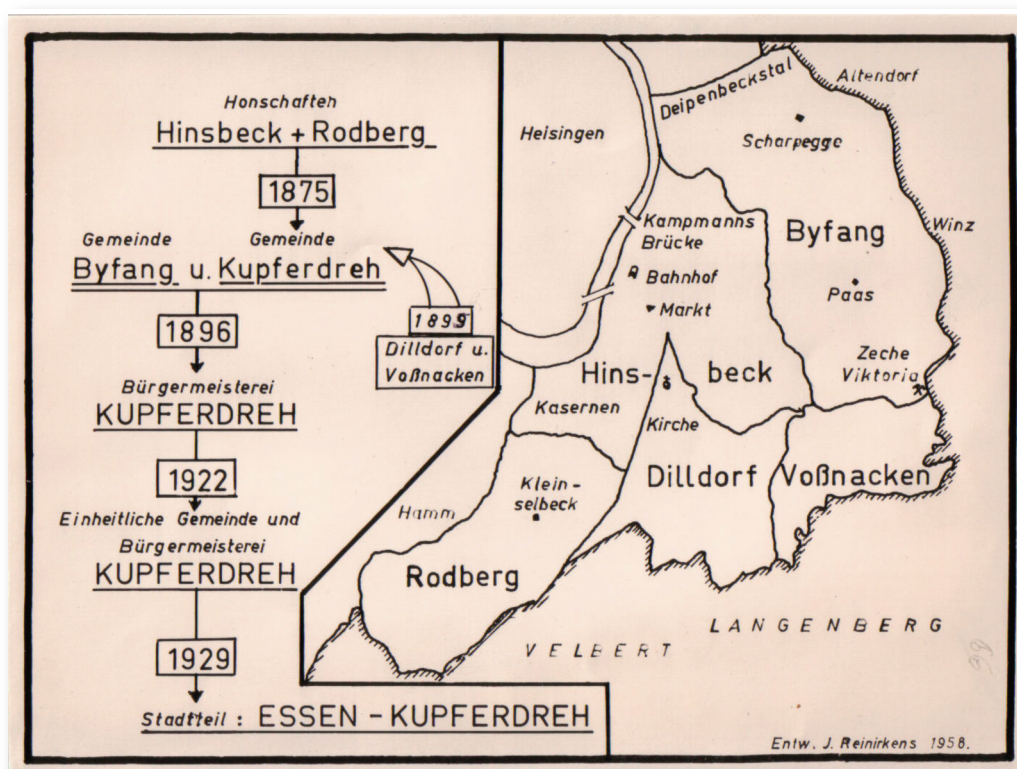
Die älteste Geschichte

Johann Rainer Busch

Kupferdreh ist seit 1929 der 32. Stadtteil der Stadt Essen. Er liegt im Südosten der Stadt, direkt am Baldeneysee, hat eine Gesamtfläche von 9,4 qkm und ca. 11.500 Einwohner.

Entstanden ist Kupferdreh aus verschiedenen kleinen Ortschaften. Dazu gehören hauptsächlich die ehemaligen Honnschaften Hinsbeck und Rodberg sowie die Bauerschaft Dilldorf und Teile der Bauerschaft Voßnacken. Als Kupferdreh eine selbständige Bürgermeisterei war (1896 bis 1929) gehörte auch die ehemalige freie Herrlichkeit Byfang dazu.

Heute sind die Namen der alten Ortschaften zwar noch geläufig, aber ihre Geschichte zumeist nicht mehr im Bewusstsein der Bürger. Die Grenzen haben sich durch kommunale Arrondierungen vermischt, und manch Einer müsste erst in sein Grundbuch schauen, um zu wissen auf welchem Gebiet er tatsächlich wohnt.



J. Reinirksen hat auf dieser Tafel anschaulich dargestellt, wie aus den einzelnen Ortschaften Kupferdreh wurde. Der Name Kupferdreh wird hier also im Jahr 1875 erstmalig als Ortsname dargestellt.

Aber er tritt schon viel früher in Erscheinung. Schon um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert ist er im Sprachschatz der Ruhrschiffer verankert. Dort, wo der Deilbach in die Ruhr mündete, baute man einen Hafen. Es war auch die Stelle, wo die Ruhr eine scharfe Biegung (Drehe) machte, die für die Ruhrschiffer sehr gefährlich war. Weil sie in der Nähe des weithin bekannten Kupferhammers lag, nannte man diese Stelle „an der Kupferdrehe“.

Als 1830 die erste Eisenbahngesellschaft Deutschland die „Deilthaler Eisenbahn“ (Prinz-Wilhelm Eisenbahn) von Unterbyfang durch Hinsbeck und das Deilbachtal bis Nierenhof gebaut wurde, richtete man in der Nähe der „Kupferdrehe“ eine Haltestation ein, die diesen Namen übernahm. So wurde der Name Kupferdreh schon früh als Ortsbezeichnung bekannt und später (1855) auf die neu eingerichtete Postexpedition übertragen. Als dann die Gemeinde Kupferdreh entstand, nahm man diesen Namen, weil der Name des ursprünglichen Kerngebietes (Hinsbeck) auch schon für einen Ort am Niederrhein vergeben war.

An welchem Datum wollen oder können wir denn nun den Ursprung unseres schönen Kupferdrehs feiern? Unsere Nachbarorte berufen sich da meist auf erste Erwähnungen oder Urkunden, die bereits 1200 Jahre oder noch älter sind. Wir müssten unsere Geschichte dagegen in ganz verschiedenen Herrschaftsbereichen suchen. Hinsbeck und Rodberg gehörten zur fränkischen Abtei Werden, Dilldorf und Voßnacken gehörten zur Herrschaft Hardenberg in Neviges und waren sächsischer Herkunft. Byfang gehörte ursprünglich zum Stift Rellinghausen und wurde begrenzt von der Grafschaft Mark.

Unsere gesamte Geschichtsschreibung beruht aber auf der Geschichte der ehemaligen Stifte Werden und Essen, beginnt also in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Die Hauptquelle dafür sind die „Werdener Urbaren“. Hier sind in den ältesten Aufzeichnung die Schenkungen (Traditionen) der damaligen Grundbesitzer an die Abtei aufgezeichnet. Während dort der Name Heisingen schon sehr früh erscheint („*Heinrich von der Ruhr schenkte dem Priester Luidger seine Rottung zu Heisingen, 24. Feb. 796*“), kommt der Name Hinsbeck erst einige Jahrhunderte später vor. Es ist auch bis heute strittig, woher der Name stammt. Wir finden z.B. die Formen „Hesinge Beke“ oder „Hengisbeck“. Letzterer Name wurde häufig dahin gedeutet, dass hier Wildpferde an einem Bach lebten, was aber sehr unwahrscheinlich ist. Glaubwürdiger ist da eher die Annahme, dass Hinsbeck zunächst ein Teil von Heisingen war, nämlich der Teil, der auf der anderen Ruhrseite am Deilbach lag. Wobei es nicht geklärt ist, ob mit der „Beke“ der Deilbach gemeint ist oder der „Hinsbecker Bach“, der sich früher vom Reulsberg hinunter zur Ruhr ergoss und an dem sich die Bauern ihre Höfe erbaut hatten. Wir können also davon ausgehen, dass Hinsbeck genauso alt ist wie Heisingen.

44. Reginbrat und Flodoïn schenken dem Bischofe Hildigrim (Abtei Werden), jener, was er an Wald und Land zu Mulenegia besessen, dieser seine Rottung an der Heeper. — 827.² — XLIII. traditio flodoïni et reginbrat.

Hec sunt testimonia, qui hoc uiderunt. quod *reginbrat* tradidit in *mulenegia*. de silua et de terra quicquid ibidem habuit. hildigrimo episcopo. Sig. berenger. uicarii. Sig. asold. Sig. alband. Sig. benno. Sig. frithubold. Sig. frithubert. Sig. grimuuard. Sig. odfin. Sig. flodoïni. Sig. uigfrid. Sig. engilbert. Sig.occo. per frithubold manus istam uestituram. Hec sunt testimonia qui uiderunt de eo quod flodoïnus reuestiuit. Sig. herbold. regembrat. autfin. humbold. riegrim. radbert. fridubold. manni. uulfrid. istam uestituram per flodoïn manus. Hec sunt testimonia qui hoc uiderunt quod flodoïnus. donauit illam comprehensionem super hesepe riulo hildigrimo episcopo. de uno latus terra grimuuard. de alio uero latus comprehensio benno. de uno fronte mons. et de alio fronte comprehensio ipsius episcopi. Sig. berenger. uicarii. Sig. asold. alband. benno. reginbrat. frithubold. frithubrat. grimuuard. odfin. uigfrid. engilbert. erpo.occo.

Beim genaueren Hinschen findet man aber auch einen Hinweis auf unsere Vergangenheit in den Werdener Schenkungen unter der Nr. 44. Hier schenkt nämlich Reginbart im Jahre 827 dem Bischof Hildigrim (das war der erste Nachfolger Luidgers) seinen Wald und sein Land zu Mulenegia.

Die Mulenegia ist nichts anderes als unsere gute alte Möllney. „egia“ ist der gleiche Wortstamm wie „ey“ und „egge“ und deutet auf die Landschaft (am Berghang, ggf. auch Flußlandschaft) hin in welcher die Mühle stand. Sie stand dort, wo heute die Carl-Funke Stiftung steht (Kupferdreher Straße 243-245).

Wir können also durchaus im Jahre 2027 unser 1200 jähriges Ortsjubiläum feiern.

Fachwerk-Bauernhaus, Geschäftshaus, Schule und Gaststätte

Bonnekamps Burgaltendorf

Dieter Bonnekamp

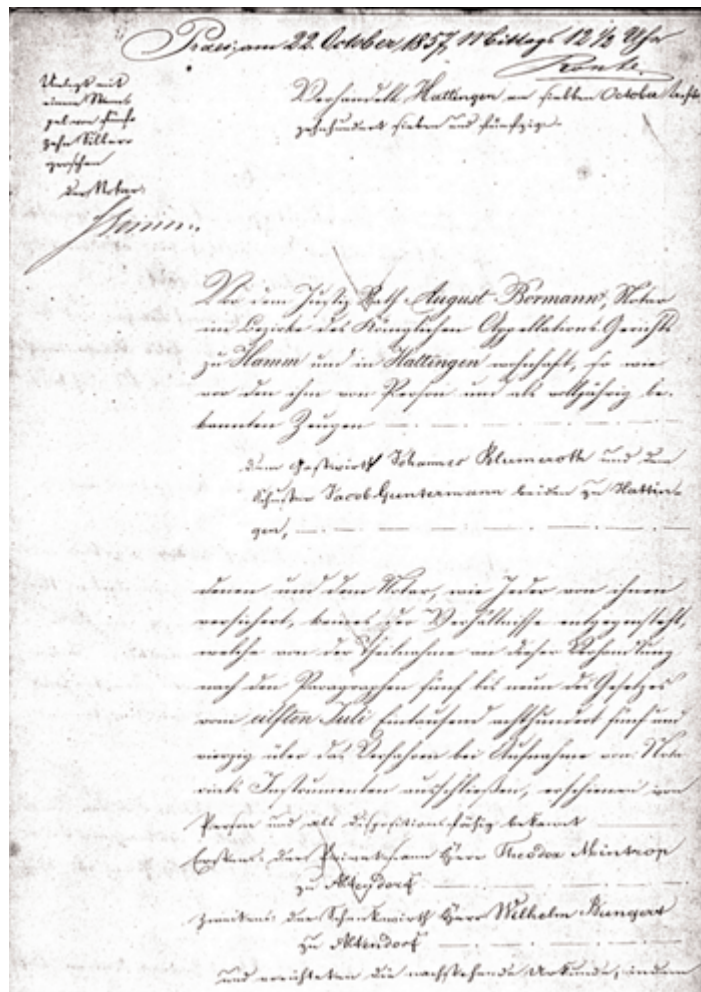
Es gibt in unserem Dorf nur noch wenige Fachwerkhäuser. Eines davon steht im Schwarzensteinweg und trägt die Hausnummer 73. Ein Schild über dem Eingang verrät etwas zu seiner Geschichte. Danach wäre es im Jahre 1843 erbaut und von 1919 bis 1984 von der Familie Höhman erneuert worden. Doch das ist nicht alles, was man über dieses Haus weiß.



Die Höhmans waren bereits die dritten Besitzer des Hauses. Erbaut wurde es 1843 vom Gutsherrn Heinrich Mintrop (geboren 1765) als Gaststätte für seinen 1809 geborenen Sohn Theodor. Der betrieb darin auch ein Geschäft für landwirtschaftlichen Bedarf; dazu besaß er eine Ölmühle im Haferfeld.

Ab 1847 wurde im Hause erstmals katholischer Schulunterricht erteilt. Dadurch blieb den überwiegend katholischen Schülern des damaligen Altendorf-Ruhr (Altendorf war fast ausschließlich katholisch) der Weg zur Schule in Niederwenigern erspart. Dem ersten Lehrer (Ferber) folgte schon 1850 der Lehrer Hannen. Er heiratete später eine Tochter des Wirtes/Landwirtes Bungert.

1853 verkaufte Mintrop das Haus mit Gaststätte und Schule an den Altendorfer Bauernsohn Wilhelm Bungert (geboren 1825). In dem Kaufvertrag von 1857 werden Bungert schon als Wirt und Mintrop als Privatmann bezeichnet. In dem Vertrag heißt es:



„Vor dem Justiz Rath August Bormann, Notar im Bezirke des Königlich Appellations-Gerichts zu Hamm und in Hattingen wohnhaft ... erschienen von Person und als dispositionsfähig bekannt

Erstens: Der Privatmann Herr Theodor Mintrop zu Altendorf –

Zweitens: Der Schankwirth Herr Wilhelm Bungert zu Altendorf -

und errichteten die nachstehende Urkunde, indem sie erklärten

Artikel Eins.

Der Herr Theodor Mintrop verkaufte durch gerichtlichen Act vom achten Juni achtzehnhundert drei und fünfzig dem Herrn Wilhelm Bungert:

a) Immobilien welche zu Altendorf belegen und im Hypothekenbuche Volumen zehn Folio Vierhundert sieben und dreißig eingetragenen, für sechstausend Thaler,

b) E ... (k) für Einhundert Thaler.

In Betracht der Zahlung des Kaufpreises wurde bestimmt, daß Käufer

A) Von der in dritter Rubrik unter viertens aus der notariellen Obligation vom zwanzigsten November achtzehnhundert fünf und vierzig zum Vortheil des Hüttendirektors Johann Dinnendahl zu Dülmen eingetragene Darlehnsforderung von dreitausend fünfhundert Thalern, den Betrag von zweitausend fünfhundert Thalern sowie

B) Die in dritter Rubrik unter siebtens für den Landwirth Theodor Toße zu Beule eingetragene Forderung von Einhundert und achtzig Thalern als Schuldner übernommen

C) Sich verpflichtete

a) Am ersten July achtzehnhundert drei und fünfzig, den Betrag von Sechshundert Thalern

b) Am ersten November gedachten Jahresfünfhundert Thaler

zu zahlen....

Der Schulunterricht konnte ab 1859 in die damals errichtete „Burgschule“ im Burggelände erfolgen. Wilhelm Bungert hatte 1853 die Tochter Maria Gertrud des Hofes Schlüter (heute Klöfers) geheiratet. 1875 war es in der Familie Schlüter zu Auseinandersetzungen um das Erbe des Schlüter-Hofes gekommen. Die Witwe Schlüter beerbte nicht ihren Sohn, der den Hof schon einige Jahre führte. Die Ländereien des Schlüter-Hofes gingen an die Tochter Maria Gertrud. Deren Mann, der Wirt Wilhelm Bungert, war nun Gast- und Landwirt.

Zwei Generationen später, 1919, verkauften Bungert Haus und Hof an die Familie Heinrich Höhmann. Die hatte ihren Hof im Essener Norden aufgegeben, da sich die Industrie dort immer weiter ausdehnte. Von ihm ging der Hof an den Sohn Wilhelm. Dessen Geschwister heirateten zum Teil Partner aus anderen Bauernfamilien der Ruhrhalbinsel. So heiratete der Bruder Franz eine Bauerntochter aus Dumberg, eine Tochter heiratete den Bauern Ellinghaus in Dumberg. Ein weiterer Sohn wurde Ingenieur und lebt in einem Bungalow neben dem Bauerhaus.

1967 fasste der Wilhelm Höhmann den Entschluss, den Hof hier aufzugeben und einen Hof im Everswinkel im Münsterland zu übernehmen. Die Ländereien wurden an die Stadt Essen verkauft, das alte Fachwerkhaus vermietet. Die Familie Schensar, die die Dampfmühle im Schwarzensteinweg betrieben hatte, richtete in den Gebäuden als Pächter eine Handlung für Mehl, Getreide, Futtermittel, Kartoffeln und Düngemittel ein.

Doch Höhmanns besitzen das Haus am Schwarzensteinweg noch heute. Es ist zum Teil vermietet. Eine Wohnung ist jedoch noch reserviert für die Besuche in der alten Heimat.



Dieter Bonnekamp, Juni 2023

Ein schreckliches Straßenbahnunglück

Der Geschichts- und Kulturverein Werden veranlasste die Restaurierung einer alten Grabplatte

Daniel Henschke

Auf dem Friedhof Werden II an der Kirchhofsallee liegt etwas versteckt eine unscheinbare Grabplatte. Sie erinnert an vier Jungen aus Fischlaken, Heidhausen und Werden, die vor 111 Jahren bei einem schrecklichen Straßenbahnunglück ums Leben kamen. Die Bergische Kleinbahnen-AG mit Sitz in Neviges hatte das Grabmal errichten lassen. Doch im Laufe der Jahre hatten sich feine Risse gebildet, dann brach der Stein und musste niedergelegt werden. Seine Inschrift konnte man nur noch erahnen. Die flache Lagerung hatte dazu geführt, dass die Platte bei Regen voller Wasser stand und winterliche Frostschäden sie weiter verwittern ließen. Anlass genug für den Geschichts- und Kulturverein Werden, sich um eine Restaurierung des belgischen Sandsteins zu bemühen.

Bei einer kleinen Gedenkfeier erinnerte Edith Tekolf für den erkrankten Vorsitzenden Karl-Heinz Lach an eine Katastrophe, die das damals noch selbstständige Werden erschütterte. Der 1. September 1912 war ein Sonntag, der eigentlich ein Festtag sein sollte. Am Porthofplatz standen Verkaufs- und Vergnügungsbuden bereit. Die Werdener schlenderten über die Appeltatenkirmes. Eigens war der Streckenabschnitt der Straßenbahn gesperrt worden. Der mit etwa 30 Personen besetzte Anhänger No. 204 sollte Am Schwarzen für die Rückfahrt nach Ronsdorf umgekoppelt werden. Doch er geriet ins Rollen, nahm auf der abschüssigen Strecke hohes Tempo auf, zerstörte etliche Kirmesbuden und raste in ein Knäuel Menschen hinein. Die acht Schwerverletzten (fünf Knaben, zwei Männer und eine Frau) wurden ins Krankenhaus gebracht.

Albert Heiderich und Franz Wimhoff verstarben in der Nacht auf den 2. September, Ludger Kimmeskamp und Karl Möllerfeld hauchten am 3. September ihr Leben aus. Die Werdener Zeitung berichtete von einem langen Trauerzug, der die Toten unter feierlichem Glockengeläut zum Friedhof begleitete. Pfarrer Freiherr von Bourscheidt fand zu Herzen gehende Worte: „Kinder sind es, die wir hier begraben. Frühlingsknospen, die der raue Sturm gebrochen.“



Karl Möllerfelds Nichte Adelheid Riemann erzählte davon, wieviel Trauer der schreckliche Tod von „Karlchen“ in die Familie brachte: „Meine Großmutter ist nie über den Tod ihres Sohnes hinweg gekommen. Karlchen war doch erst elf Jahre alt.“ Bruder Bernard Möllerfeld kümmerte sich bis zu seinem Tod 1996 um das Grab und gab die Aufgabe an Tochter Adelheid weiter. Die steht nun gerührt am Grabmal: „Mein Vater wurde 14 Monate nach dem Unglück geboren und ist auch an einem 3. September verstorben. Sein Grab liegt hier nebenan.“

Laut Adelheid Riemann sei das Grabmal anfangs noch gepflegt worden. Doch plötzlich habe sich keiner mehr gekümmert. Im Auftrag des Vaters habe sie bei Grün und Gruga angerufen, wie das sein könne, es handele sich schließlich um ein Ehrengrab der Stadt Werden? Die heute 65-Jährige war konsterniert: „Zur Antwort bekam ich, dass es die Stadt Werden ja nicht mehr gebe. Deshalb sei die Pflege eingestellt worden. Mein Vater war richtig erschrocken.“

Erst als sich jetzt der Geschichts- und Kulturverein um eine Restaurierung bemühte, kam Bewegung in die Sache. Die Stadt wollte sich nun auch mehr um ihre Denkmäler kümmern und die Bezirksvertretung unterstützte das Anliegen. Die Steinmetze der Spezialfirma Berns hatten schon einen kürzlich wieder eingeweihten Jugendstilbrunnen in Heidhausen „retten“ können. Auch hier war der Geschichts- und Kulturverein aktiv geworden. Die Grabplatte wurde geborgen und in die Duisburger Werkstatt verbracht, gereinigt und geklebt, Kranz und Inschrift wurden nachgearbeitet. An alter Stelle, nun aber leicht geneigt, wurde die Platte wieder aufgestellt. Später soll noch eine Infotafel über das Schicksal der vier Jungen berichten.

Karstadt im Hespertal

oder das Lebensmittelgeschäft Vogt/Füth 1905-1993

Dirk Hagedorn

Meine Tante Frau „Frieda Schieweck“ wohnte im Dachgeschoß Hespertal Nr.11a an der Kimmeskamp Mühle. Und meine Eltern, Schwester und ich haben diese immer an den Wochenenden besucht. Das ging viele Jahre so und es gibt Fotos die mich im Hespertal zeigen da war ich gerade mal vier oder fünf Jahre alt. Da wir Stadtzentrum nah wohnten war das für uns immer ein schöner Ausflug ins Grüne und romantische Hespertal. Ihr Schwager und mein Opa „Wilhelm Zander“ lebte im Scheppener Weg und arbeitete auf der Zeche „Pörtingssiepen“ als Schlosserhauer. Meine Tante hatte dann bei unseren Besuchen immer eine Überraschung für uns in Ihrem Zimmer aufgebaut. Es gab z.B. Süßigkeiten und zur Weihnachtszeit immer einen Schokoladen Adventskalender oder unsere heißgeliebten Chips die in Ihrer Kammer auf uns warteten und man kann sich gut vorstellen wie unsere Kinderaugen strahlten.

All diese Waren stammten natürlich aus dem Laden von „Theo Füth“ und unsere Tante war dort gute Kundin. Und auch wir gingen bei unseren Besuchen ab und zu in den Laden und kauften etwas für uns oder unsere Tante ein. Früher gab es noch die Möglichkeit anschreiben zu lassen. Und der Laden war ein echter Gewinn, denn meine Tante hatte keinen Führerschein/Auto und wie hätte Sie sich sonst versorgen sollen. Allein der Weg von/zu dem Geschäft war wg. der Straße für ältere Menschen gefährlich genug.

Natürlich vergisst man so etwas als Kind und auch im späteren Leben nicht und ich denke immer wieder gern an diese Zeit zurück. Da mich auch die Geschichte im Hespertal interessiert, suchte ich auch nach alten Aufnahmen des längst schon geschlossenen Ladens.

Dem Zeitungsredakteur und Freund „Daniel Henschke“ erzählte ich davon und dieser stellte den Kontakt zu Frau „Juliane Lortz“ geborene „Füth“ und Schwester des letzten Ladeninhabers „Theo Füth“, aus Essen Werden her, der ich nach einem Treffen diese Bilder und Informationen zu verdanken habe. Dafür an dieser Stelle noch einmal recht herzlichen Dank.

Das Geschäft wurde von „August Vogt“ gegründet und die Eröffnung geht auf das Jahr 1905-1908 zurück.



Die älteste bekannte Aufnahme des Geschäftes (1905/1908) trägt sichtbar an der Haustür die Hausnummer 12 1/2
Rechts: Das gleiche Gebäude trägt später links neben der Tür die „Hausnummer 7“ Fotos: Slg. Juliane Lortz

Es lag in der Straße Hespertal Nr. 12 1/2 der späteren Nr.7 und 1965/66 wurde der Laden erweitert. „Helene FÜth“ geborene „Vogt“ übernahm das Geschäft von Ihrer Tante und war dort bis zum Schluss die Chefin und wurde von allen nur „Leni“ genannt. 1993 wurde der Laden geschlossen und auf dem Bild ist Frau „Helene (Leni) FÜth“ in ihrem Geschäft kurz vor der Schließung zu sehen. In den 1960er Jahren wurde der Laden dem „VEGE Verbund“ angeschlossen und später wurden die Waren von Rewe bezogen. Die letzten 10-15 Jahre bezog man als EDEKA Filiale die Waren im EDEKA-Lager im Deilbachtal.

Und am 25.06.1993 hieß es dann in den Werdener Nachrichten NR.25: Leni und Theo - Ade! Mit dem nachfolgenden Gedicht bedanken sich die Kunden des Lebensmittelgeschäftes FÜth von Leni und Theo, die mit Ende dieses Monats aufhören:

Unter den traurigen Nachrichten dieser Welt/ ist die traurigste nun uns Hammern bestellt./ Ein Lichtschein am Horizont, herzerfrischend und labend/ war Leni's und Theo's liebenswerter Laden./ Wir wurden von Euch immer nett und höflich bedient,/ daß es sich ganz sicher nach dem Anstand geziemt,/ Dank zu sagen, für Eure auch so hilfsbereite Art,/ überall und beim Kauf von Wurst, Brot oder Salat. Denn brauchte man etwas und mußte es schnell haben,/ kein Problem - Anruf genügte „Theo fragen“./ Wie war es gemütlich im Laden, man kannte sich aus/ und hielt immer mit Euch oder anderen 'nen Plausch./ Das ist jetzt leider vorüber, für immer vorbei!/ Wir haben Verständnis und erheben kein Klagegeschrei./ Denn was wir hatten an Euch und Eurem Laden,/ merken wir sicher, wenn wir es nicht mehr haben./ Euch - Leni und Theo sei in Hamm ein Denkmal gesetzt,/ daß man Eure Zeit hier in Dankbarkeit niemals vergißt./ Für alle dankbaren Kunden H.W.



THEO FÜTH

Lebensmittel - Weine - Spirituosen

Essen-Heidhausen - Hespertal 7 - Tel. 40 22 04

Links: Frau Helene FÜth im Geschäft aus dem Artikel Leni und Theo—Ade !, der Werdener Nachrichten. Nr.25 25.06.1993 Foto: Ulrich Bangert,

Rechts: Ein Privat Foto von Theo FÜth, gut gelaunt wie ihn seine Kunden kannten. Foto: Juliane Lortz

Erinnerungen ehemaliger Kunden:

Meine Mutter erzählte mir, dass Sie um 1950 für den Ehemann und Schwiegervater meiner Tante um 1950 im Laden Zigaretten kaufte. Es hieß dann immer „Irmi“ geh mal und hol mir für 20 Pfennig zwei Zigaretten; bei „FÜth“ wurde immer Freitags bezahlt, „Theo FÜth“ wollte einfach nicht jeden Tag kassieren; „Theo FÜth“ hat auch jeden Tag die Waren nach Hause geliefert; bei „FÜth“ konnte man anschreiben lassen und jeden Tag bekamen wir Milch, die auch aufgeschrieben wurde. Als unser Sohn Zigaretten kaufen und es keiner wissen sollte, hieß es, „Theo“ schreib anstatt Zigaretten, Milch auf; man konnte bei „FÜth“ auch Sonntags anrufen wenn etwas fehlte und es wurde einem geholfen; einmal war Polterabend bei „Ruf“ (Ehrenfried Ruf war Bergmann auf der Zeche „Pörtingssiepen“ und nach einem Arbeitsunfall wurde er Wirt der Gaststätte „Zum Hespertal“) und als einige noch Hunger hatten bzw. noch etwas zu Essen fehlte, sind wir spät abends noch zu „FÜth“ und haben „Rollmöpse“ gekauft. „Theo FÜth“ sagte, wir sollten ruhig sein damit seine Frau nichts mitbekommt. Diese hörte aber die Geräusche im Laden und dachte erst dort wird eingebrochen; wir sagten zum Geschäft immer „Karstadt im Hespertal“...
dirk-hagedorn@gmx.net, Dirk Hagedorn, Essen 27.08.2023

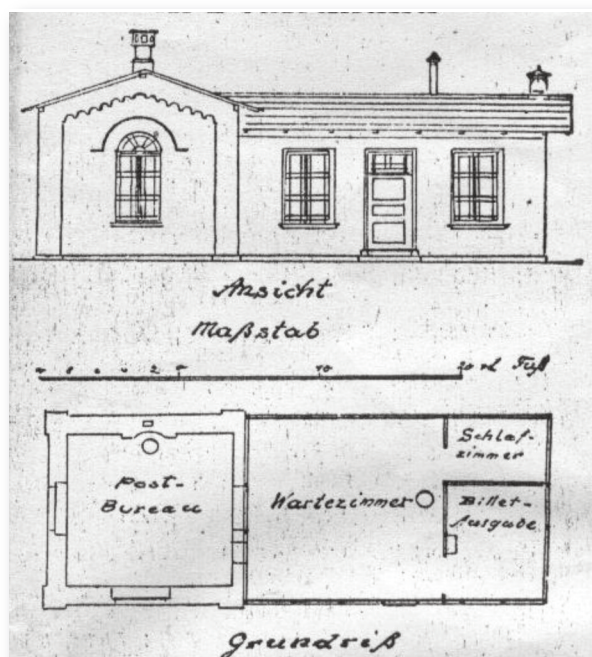
Die Geschichte von der schwarzen Bude

Neue Erkenntnisse über das erste Kupferdreher Stationsgebäude

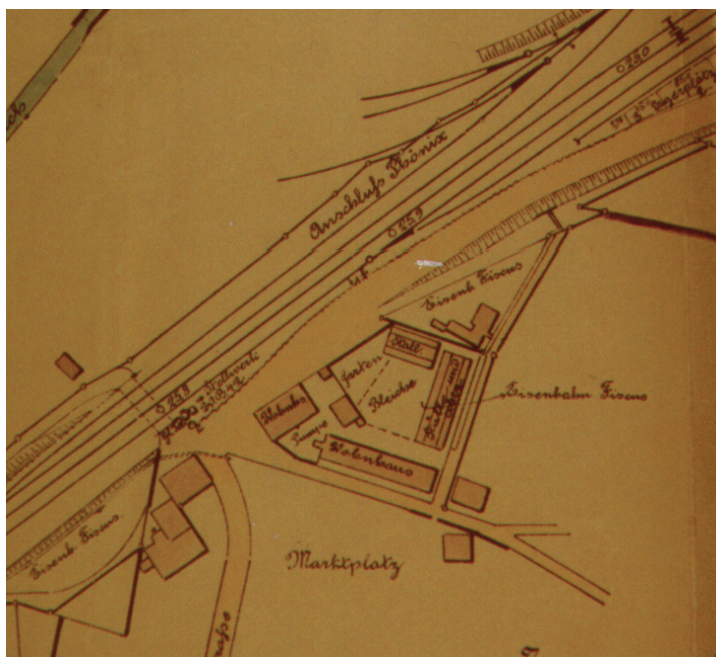
Johann Rainer Busch

Als im Jahre 1845 die Prinz-Wilhelm-Eisenbahn auf Dampfbetrieb umgebaut und bis nach Überrauch und Vohwinkel erweitert wurde, wurde vermutlich auch dieses Holzhaus als Stationsgebäude errichtet. Den Ort Kupferdreh gab es damals noch nicht. Es stand also in Hinsbeck, und zwar ungefähr dort, wo heute die neue Deilbachbrücke am Bahnhof endet (heute das Gelände Torwesten). Ob es schon während der Zeit der Pferdeeisenbahn (Deilthaler Prinz-Wilhelm-Eisenbahn 1833-1845) dort stand, ist ungewiss aber auch sehr unwahrscheinlich, denn die Eisenbahn war zu dieser Zeit fast nur auf den Kohlentransport ausgerichtet. Personentransport gab es zwar schon, war aber sehr nebensächlich.

Die uns bisher vorliegenden Quellen über dieses Stationsgebäude beschränken sich auf eine Architektenzeichnung aus dem Jahre 1855, als man dort ein Postbüro anbauen wollte. In diesem Jahr bekam Kupferdreh eine eigene Postexpedition (die dann amtlich den Namen Kupferdreh erhielt). Der Anbau wurde aber nie verwirklicht, sodass man bisher davon ausging, dass auch das Stationshäuschen 1855 aufgegeben und das neue Bahnhofsgebäude bezogen wurde. Dieses Gebäude wurde um 1853 von Heinrich Kammann erbaut. Darin befand sich eine Wirtschaft (Restauration) die von dem Wirt Ed. Neuhaus betrieben wurde. Dem Wirt Neuhaus wurde am 1. Februar 1855 auch die Postexpedition übertragen, die er dann auch im Wirtschaftsgebäude einrichtete. Er legte jedoch schon am 1. August 1856 sein Amt nieder, und die Postexpedition wurde in das Haus (gegenüber) des Bäckermeisters Johann Sonnenschein verlegt. Als im Jahre 1862 die Ruhrbrücke zwischen Überrauch und Steele fertig war (die Bergisch Märkische Eisenbahn kaufte am 16.2.1862 die Prinz-Wilhelm-Eisenbahn), wurde die PWE in Steele an die Bahnstrecke Dortmund-Duisburg angeschlossen und modernisiert. Nun kaufte die Bahn auch das Haus und das umliegende Gelände von Herrn Kammann.



Die Architektenzeichnung aus dem Jahre 1855 mit dem geplanten Anbau (Postbureau).



Die Karte unten aus dem Jahre 1889 zeigt das Bahngelände zwischen Marktplatz und Bahnhof.



Das „Kammannsche Haus“ wurde am 18. Dezember 1862* für ca. 10 Jahre zum Bahnhof Kupferdreh. Das Haus stand am ehemaligen Bahnübergang am Markt und wurde Ende der 1960er Jahre für den Bau der Hochstraße abgerissen.

*In allen bisher erschienenen Aufsätzen über den Kupferdreher Bahnhof ging man davon aus, dass hier bereits 1855 der Bahnhof war. Die hier genannten Zeitungsartikel, die leider erst jetzt erschlossen werden konnte, belegen jedoch die neuen Erkenntnisse.

Bis zum 17. Dezember 1862 diente jedoch immer noch das alte Holzhäuschen als Stationshaus. Wie es beschaffen war, schildern uns die Artikel der Essener Zeitung:.

25.6.1861: „Kupferdreh: Wenn auf der Prinz-Wilhelm-Eisenbahn ein Bedürfnis fühlbar geworden, so ist es der Neubau eines Stationsgebäudes auf hiesigem Bahnhof. Seit Jahren hat eine schlecht gebaute Bude, deren einer Hälfte den Bahnbeamten, die andere dem Publikum und dem Güterverkehr eingeräumt; allen Anforderungen genügen müssen. Wenn dieserhalb immer einige Bemerkungen laut wurden, so sind sie namentlich in neuester Zeit zu Ohren des Beobachters gelangt. Diese Bude ist den Beamten in den Sommermonaten eine wahre Schwitz-Badeanstalt; Jedermann wundert sich wie dieselbe (heute hatte die Bude sicher 30 Grad Temperatur) vom Morgen bis Abend in derselben aushalten können. Noch penibler ist es dem Publikum. Der Fremde ist genöthigt, bei stechender Sonnenhitze, bei Wind und Wetter unter freiem Himmel zu stehen, wenn der derselbe nicht ein Wirtshaus besuchen, oder neben Kartoffelsäcken, Seifenfässern usw. in dem pauvern Wartesaal Platz nehmen mag.“

8.1.1862: „Kupferdreh: Da im neuen Jahr so manche Wünsche laut werden, so entströmt dem reisenden Publikum aufs neue aus tiefster Brust der fromme Wunsch, die schon seit 7 Jahren gehegte Hoffnung, bald ein neues Bahnhofsgebäude hierorts zu beschaffen. Eine kleine, von Brettern zusammen genagelte Bude repräsentiert sich den Reisenden. Hoffen wir, dass das neue Jahr uns auch ein neues Bahnhofsgebäude bringt.“

3.4.1862: „Über dem Baue unseres neuen Bahnhofsgebäudes schwebt in jüngster Zeit völliges Schweigen. Versprochen die Aussichten schon im vorigen Jahr viel Erfreuliches; **heute steht die schwarze Bretterbude noch.** Würde doch bald das geheimnisvolle Dunkel – das durch die schwarze Bude noch mehr verdunkelt wird – bald durch entschiedenen Inangriffnahme ein helles Licht über das Wie und Wann der Ausführung verbreiten.“

„18. 12.1862: „Zur Freude des reisenden Publikums kann ich Ihnen mitteilen, dass endlich das vielbesprochene und verwünschte alte Bahnhofsgebäude in Kupferdreh dem Ende seiner Tage entgegensieht. Heute wurde das von der Direktion jüngst acquirirte Bahnhofsgebäude bezogen; was mit dem Alten geschieht – weiß noch niemand.“

Was dann letztendlich mit dem alten Stationshäuschen geschah, bleibt weiterhin unbekannt. Die Zeitung berichtete zwar am **2.12.1862** es solle als Kohlenmagazin in Düsseldorf dienen, aber am **14.4.1863** erschien die „Bekanntmachung: Das alte Stationsgebäude zu Kupferdreh soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu auf Mittwoch den 15. d.M. Mittags 12 Uhr Termin an Ort und Stelle anberaumt.“

Im Bahnverwaltungsbericht zum Jahre 1862 heißt es aber: „das alte Stationshaus wurde abgebrochen.“

Erinnerung an Manfred Hensing

Ein Nachruf

Arnd Hepprich

Am 23. Dezember 2022 verstarb unser Mitglied Manfred Hensing nach langer schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren. Er war einer der intensivsten Sammler im Bereich der Steeler Geschichte und hat schon seit der Jugendzeit begonnen, Steeler Motive mit seiner Kamera aufzunehmen.

Aufgewachsen ist er in der alten Ruhrstraße (heute Grendtor) als Sohn eines Bergmanns, der auf Zeche Heinrich im Überruhr einfuhr. Nach der Kinderlandverschickung in der NS-Zeit besuchte er die damalige Sehbehindertenschule an der Straße Neuholland und erlernte nach dem Schulabschluss das Handwerk des Maurers. Einen großen Teil seines Berufslebens war er als Handwerker bei der Wohnungsgenossenschaft ZVK (Zusatzversorgungskasse des Baugewerbes) beschäftigt und kümmerte sich um den Wohnungsbestand rund um die Planenbergstraße in Huttrop. Manfred Hensing engagierte sich seit seinen Jugendjahren in der Freiwilligen Feuerwehr Steele, früh in der Steeler Bürgerschaft und war Mitglied im ehemaligen Steeler Geschichtskreis an der VHS sowie bei den Essener Geschichtsinitiativen.



Seine Leidenschaft für die Erforschung der Geschichte von Steele begann schon früh, wobei er sich vor allem auf das Sammeln von Fotografien konzentrierte. Von seinem Vater hatte er bereits zahlreiche Aufnahmen von der Steeler 1000-Jahrfeier 1938 bekommen – und durch eigenes Fotografieren wuchs im Laufe der Zeit seine Fotosammlung auf mehrere Tausend Objekte an.

Zu seiner "Steeler Foto- und Geschichtssammlung", wie er sein Archiv nannte, gehörten aber auch Zeitungsjahrgänge, Broschüren und Bücher, eine sehr umfangreiche Postkartensammlung mit Essener und Steeler Motiven sowie eine kleine Anzahl musealer Gegenstände. Diese bezogen sich zum großen Teil auf den Bergbau beziehungsweise auf die Arbeit des Bergmanns. In seinen letzten Lebensjahren schuf Manfred Hensing einige kleinere Zechen-Modelle (ohne Bezug zu Steele), die er noch vor einigen Jahren auf dem Steeler Weihnachtsmarkt ausstellen konnte. Überhaupt ging sein Interesse auch über Steele hinaus. Zahlreiche Foto-Dokumentationen waren Essener Ereignissen gewidmet: Der Bau des Ruhrschnellweges oder dem Bau des Einkaufszentrums am Limbecker Platz.

1989 hat Manfred Hensing das umfangreiche Archiv des Journalisten und Verlegers Fritz W. Deger zur Treuhänderschaft übertragen bekommen. Diese Sammlungen gingen bereits 2012 nach Absprache mit der Familie Deger in das Steeler Archiv über.

Für Manfred Hensing war Sammeln aber nicht ausschließlich Selbstzweck, aus seinen Beständen hat er zahlreiche öffentliche Foto-Ausstellungen geschaffen, die bis in die 1970er Jahre zurückreichen. Vor allem seine ständig wechselnden Präsentationen im Steeler Amtsgericht sind vielen noch in sehr guter Erinnerung. Höhepunkt war eine umfangreiche Präsentation seiner Sammlungen im ehemaligen Steeler Karstadt-Warenhaus. Ausgestellt hat er auch für die Steeler Bürgerschaft, in ihren Räumen im Stadtgarten bzw. öffentlich bei Veranstaltungen auf dem Kaiser-Otto-Platz. Dafür und für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement würdigte die Steeler Bürgerschaft ihn mit der silbernen Verdienstmedaille des Vereins.

Viele Beiträge hat Manfred Hensing für die Zeitungen "Steeler Bürgerblatt", "EZ Steele" und "City-Steele" geschrieben, so hat er auch die Steeler Geschichte lebendig erhalten. .

STEELE... unvergessen

Die Essener Oststadt in historischen Ansichten



von
Manfred Hensing



2001 wurde "Steele Unvergessen" im Essener Beleke-Verlag veröffentlicht – ein Buch mit rund 100 historischen Bildern aus Steele. Die Auflage von 3.000 Exemplaren war schnell vergriffen. Vorträge bei der Volkshochschule bei dem 1979 ins Leben gerufenen Steeler Geschichtskreis hat er reichlich gehalten. In diesem Kreis traf man sich oft vor den Veranstaltungen in der Heimatstube von Victor Steimer im Kirchspiel, die Namen der Teilnehmer lesen sich fast wie ein vergangenes "Woh's Who" der Steeler Geschichtsfreunde: Gerda und Rolf Schulte, Heinz Parkhof, Maria Lehnhäuser, Irene Vogt, Rudolf Catoir, Bernhard Ruf und viele andere.

Das Steeler Archiv, dem Manfred Hensing seit 2012 angehörte, konnte den gesamten Bestand der Sammlungen nach seinem Tod übernehmen. An dieser Stelle sei seiner Frau Gerda Hensing großer Dank dafür ausgesprochen, dass zum einen die Übergabe stattfinden und dies sehr unkompliziert abgewickelt werden konnte. Seine Fotografien werden die Sammlung des Archivs deutlich erweitern, vor allem da noch nicht absehbar ist, welche Schätze sich nach der Sichtung der unzähligen Negative noch auftun werden. Alles was kein "Steele-Bezug" hat, wird an das Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen weitergegeben.

Manfred Hensing war engagiertes Mitglied im Arbeitskreis der Essener Geschichtsinitiativen und hat sich um die Aufarbeitung der Steeler Geschichte sehr verdient gemacht – wir alle werden daher ihn in guter Erinnerung behalten.

Arnd Hepprich

Wege über den Fluss

Peter Bankmann

Brückengeschichten von der Ruhr

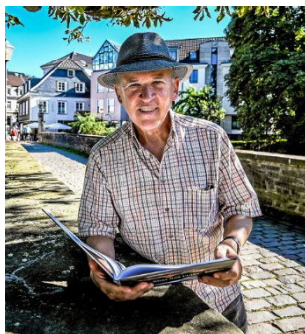
Der Mythos Brücken beschäftigt die Menschheit schon seit Jahrhunderten. Brücken spielten in uralten Sagen und Legenden eine wichtige Rolle. Auch in der Religion: Eine mystische Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen.

In der Malerei und Dichtung waren Brücken bevorzugte Darstellungsobjekte und erhielten die Symbolkraft des Verbindens.

Das Buch beschäftigt sich einleitend mit der historischen Entwicklung im Brückenbau. Der Bogen wird dabei gespannt von den frühen römischen Brücken am Rhein, über historische Steinbrücken des Mittelalters und den ersten imposanten Hängebrücken des 19. Jahrhunderts.

Im Mittelpunkt aber steht eine Auswahl interessanter Brückenbauwerke an der Ruhr und auch am Rhein im Bereich der Stadt Duisburg. Über allem steht die Frage: Sind Brückenbauwerke Wunderwerke der Technik oder einfach nur faszinierende Technikgeschichte?

Bis heute haben Brücken eine besondere Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen. Überzeugen Sie sich selbst.



Der Autor

Peter Bankmann, geb. 1955 in Essen. Als Borbecker Junge ist er bekennender "Ruhri" und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit historischen Themen zur Stadt Essen und der ehemaligen Stadt und Abtei Werden sowie mit dem Ruhrtal. Dazu gibt es Veröffentlichungen und Vorträge. Er lebt in Werden an der Ruhr und ist Mitbegründer und 1. Vorsitzender des Freundeskreis Gartenhaus Dingerkus e.V.

Ein Vortrag auf der Grundlage der Publikation kann gebucht werden, Info unter: bankmann.peter@web.de

Hummelshain Verlag - www.hummelshain.eu

ISBN 978-3-943322-620, Hardcover, 132 Seiten, 24,00 €

Hummelshain Verlag · Peter Marx · Verlagsnummer 978-3-943322

Werdener Straße 28 · D-45219 Essen · Tel. +49-2054- 938540 · Fax +49-2054-9385429

e-mail: hummelshain@nordis.biz · UstID/VAT-Nr. DE 234321920

Bankverbindung: Postbank Essen, DE45360100430006488432

Die Geschichte des Schwarzbachs

Buchbesprechung von Arnd Hepprich

Der Schwarzbach ist mit der Berne einer der beiden Essener Nebenbäche der Emscher. Seine Geschichte in den letzten zwei Jahrhunderten ist geprägt durch Aufstieg, Blüte und Ende des Bergbaus. Der Schwarzbach war vor 200 Jahren ein natürlich fließendes Gewässer, wurde in der Zeit des Bergbaus zu einem Abwasserkanal und soll jetzt nach Ende des Bergbaus in Zukunft wieder zu einem naturnahen Bach werden (geplant 20279). Auch sein Name hat sich im Laufe der Zeit verändert von "Alte Becke" und "Mühlenbecke" und "Schwarzmühlenbach" bis zum heutigen Schwarzbach. Die Autorin dokumentiert die Geschichte des Baches, dessen Abwasserproblematik und die Planungen der Renaturierung bildreich und in kurzen Texten.

Brigitte Kissel: Die Geschichte des Schwarzbachs. Herausgegeben vom Kraye Archiv. Essen, 1923. 47 S., farbige und s/w-Abbildungen, Broschur, € 4,00. Zu beziehen über das Kraye Archiv



Steeler Kalender 2024

Traditionsgemäß erscheint wieder der beliebte Jahreskalender. Für jeden Monat im neuen Jahr gibt es ein interessantes historisches Schwarz-Weiß-Foto aus den letzten Jahrzehnten von den Straßen und Plätzen in Steele.

Der Wandkalender im Format A4 ist mit einem Foliendeckblatt und weißer Spiralbindung ausgestattet. Erhältlich ist er für 4,00 € auf dem Weihnachtsmarkt in der Modellbau-Hütte des Archivs sowie in den Steeler Buchhandlungen und im Whisky Fass am Grendplatz. Und natürlich im Steeler Archiv zu den Öffnungszeiten.



Steele 2024

Wahrer Krimi: Wie die ruchlosen Brüder Heitger und ihre Spießgesellen eine Blutspur durch halb Deutschland zogen

Buchbesprechung von Arnd Hepprich

Ein Raubmord an einem Geldboten, ein Banküberfall, Flucht in die Berge, Schlägereien in einer Wirtschaft, ein Einbruch bei der Polizei, Hinterhalte und misslungene Festnahmen, versteckte Waffen und sogar ein gekaperter Zug – all das kommt vor in der wahren Geschichte von den Taten der Brüder Heitger. Ein spektakulärer deutscher Western aus der Zeit der Weimarer Republik, der in Essen seinen Anfang nimmt.

Heinrich Küpper machte sich am Nachmittag des 9. Juni 1927 wieder einmal zu Fuß auf zur Wirtschaft Drosse in Byfang, südöstlich von Essen, wo man ihn sehnlich erwartete. Der 42 Jahre alte Knappschaftsobersekretär sollte hier nämlich die 19.000 Mark Knappschaftsgelder auszahlen, die er in seiner Ledertasche bei sich trug. Küpper hatte die Wirtschaft fast erreicht, als sich ihm plötzlich ein Opel näherte, aus dem zwei Männer sprangen. Erschrocken sah Küpper gezückte Pistolen. Er ließ seine Ledertasche fallen. Dann löste sich ein Schuss. Heinrich Küpper sank tot zu Boden. Die Räuber jagten mitsamt der erbeuteten Ledertasche in wilder Jagd davon. Zwar nahm ein Zivilist die Verfolgung auf. Und auch die Polizei handelte umgehend, errichtete überall Straßensperren und überprüfte Personalien. Küppers Mörder aber entkamen unerkannt. Die Brüder Heitger waren es, die Heinrich Küpper auf dem Gewissen hatten. Um die Jahrhundertwende waren die Bergarbeitersöhne mit den großen Nasenlöchern und den Segelohren in Gelsenkirchen geboren worden. Nun wohnten sie bei Mutter und Stiefvater auf dem Betriebsgelände der Zeche Helene in Essen.

Johann und Heinrich Heitger, genannt Hans und Heinz, hatten als Kinder den Ersten Weltkrieg miterlebt. Dann die Revolution. Hautnah bekamen sie mit, wie die Arbeiter im März 1920 die Zechen im Ruhrgebiet lahmlegten und eine gewaltige Rote Ruhrarmee zusammenstellten, um die Demokratie gegen einen rechten Putschversuch zu verteidigen. Aber auch, wie eben jene Reichsregierung, die zuvor noch panisch aus Berlin nach Stuttgart geflüchtet war, nun plötzlich nicht die Putschisten, sondern die ihnen zu Hilfe geeilten bewaffneten Arbeiter als Bedrohung ansah. Anfang April rückten Reichswehr- und Freikorpsverbände an, um die Kämpfer der Ruhrarmee zu jagen und abzuschlachten. Kanonenschüsse und Maschinengewehrsalven erschütterten die Heimat der Heitgers. Ebenso während der bewaffneten Kämpfe bei der Ruhrbesetzung 1923.



Anselm Weyer:
Wie die ruchlosen Brüder Heitger und ihre Spießgesellen eine Blutspur durch halb Deutschland zogen. Wahrer Krimi Köln, Greven-Verlag 2023, 234 Seiten, Format 11,5 x 18,5 cm, HC mit Schutzumschlag, € 20,00 ISBN 978-3-7743-0956-2

In diesem Umfeld wuchsen die Brüder Heitger auf. Beide waren beliebt. Brave katholische Kirchengänger. Sehr gut in der Schule. Aber Perspektive sahen sie für sich keine. In den hoffnungslosen Zeiten der Massenarbeitslosigkeit meinten sie, wohl nur auf krummen Wegen an Geld kommen zu können. Erst machte der ältere Heitger bei ein paar kleineren Überfällen mit. Dann kam der Raubmord in Byfang. Aber niemand wäre auf die Idee gekommen, die braven Brüder Heitger zu verdächtigen. Sie blieben weiter daheim wohnen, schon um keine Aufmerksamkeit zu erregen, schliefen weiter bei Mama und Stiefpapa im gut hergerichteten bürgerlichen Zimmer mit Spiegelschrank, Waschtisch, nebeneinanderstehenden breiten Holzbetten, Chaiselongue und Nachttisch. In einem der Schubfächer lag Die Dämonen von Dostojewski. In einem anderen Schubfach hatte Hans Heitger sein kleines Notizbüchlein verstaut, in das er sentimentale Gedichte schrieb. Lange reichte den Heitgers nicht, was sie 1927 gemeinsam mit ihrem Kumpel Karl Lindemann in Byfang erbeutet hatten. Das Fuhrgeschäft, das sie in Essen dank der illegalen Anschubfinanzierung gegründet hatten, hielt sich nicht. Die Sache in Byfang war offenbar glatt gegangen. Die Polizei jedenfalls meldete sich nicht bei ihnen. Was lag also näher, als das nächste große Ding zu drehen? Diesmal gemeinsam mit einem Cousin der Heitgers: Willi Hübsche.....

Essen-Bergerhausen

Aus der Vergangenheit in die Zukunft

Johannes Stoll

so wollte Helmut Feldhofer sein Werk über Bergerhausen nennen. Jahrzehntelang forschte er, der Architekt, über die Bergerhauser Höfe. Eine Broschüre über den Schürmannhof, die er veröffentlichte, war ihm noch vergönnt, ehe er verstarb. Als ich 2020 seine Witwe anlässlich meiner Veröffentlichung über den Schürmannhof kennenlernte, auch in dieses Buch flossen Feldhofersche Ergebnisse ein, überließ sie mir fünf prall gefüllte Ordner über Bergerhauser Höfe. Dazu auch noch wertvollste jahrhundertealte Pachturkunden der Rellinghauser Stiftsmühle im Original, die ich sofort dem Essener Stadtarchiv zur Restaurierung und Verwahrung übergab. Nun hatte es mich gepackt. Das musste einfach verarbeitet werden, zumal seit einer Abiturarbeit mit Zeichnungen Bergerhauser Bauernhöfe aus dem Jahr 1914 mit dem Titel „Alte Bauernhäuser in der Umgebung von Essen“ über das ländliche Bergerhausen kaum noch Veröffentlichtes zu finden war. Und, wie der Verkaufserfolg des Büchleins über den Schürmannhof zeigte, in Bergerhausen durchaus Interesse an Lokalgeschichte besteht.

Das Interessante an der Auflösung der Bauerschaft Bergerhausen ist die Duplizität der Ereignisse. Eine ähnlich gelagerte Geschichte weisen weitere Essener Stadtteile auf, der Transformationsprozess vom Bauernland zu eng besiedelten Wohnquartieren wiederholt sich auch in Eiberg, Horst, Freisenbruch, Überrauch, Burgaltendorf, Haarzopf, die südlich der Ruhr gelegenen Flecken Fischlaken und Werden-Land sind heute noch als ländlich zu beschreiben. Nördlich der Ruhr widersteht Schuir mannhaft allen ähnlichen Tendenzen, sicherlich auch etwas begünstigt durch die Topographie.

So eine Arbeit erledigt man nicht allein. Auch diesmal waren wieder Ämter und Fachabteilungen der Stadtverwaltung aktiv, um Daten in Form von Zahlen, Karten, Fotos und Luftbildern beizusteuern. Das Amt für Geo-information, Vermessung und Kataster, eine Behörde, um die uns wegen der innovativen und professionellen Arbeitsweise die benachbarten Kommunen beneiden, steuerte in gewohnter Manier Material. Die Mitarbeiter des Essener Hauses der Geschichte, unserem Schmuckstück, waren nicht nur überaus geduldig bei der Beschaffung von Information, sondern steuerten darüber hinaus hilfreiche Hinweise bei. Das Landesarchiv NRW in Duisburg sowie das Vittinghoff-Schellsche Archiv in Kalbeck halfen Lücken zu schließen.



Dank der Fotosammlungen von Thorsten Born und Klaus Schenk ist es mir hoffentlich gelungen, ein attraktives Gesamtpaket aus geschichtlicher Information und Bild zu präsentieren. Bernd Burkhard Kriegers Unterlagen zur Ahnenforschung sind sinnvolle Ergänzung. Dieter Ochel als Eigner der beiden überlebenden Bauernhöfe Kersebaum und Schürmann bewahrt bis heute das bäuerliche Erbe Bergerhausens.

Bei der Preisgestaltung des doch recht aufwendig gewordenen Buches greift hilfreich der Problemlöser „Heimat-Scheck“ ein. Dank an das Ministerium für Heimat, Bau, Kommunales und Digitalisierung des Landes NRW.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünschen alle, die mitgeholfen haben, dieses Buch zu erstellen.

„Die Bauerschaft Bergerhausen“
168 Seiten, erschienen im Mai 2023
Johannes Stoll
stollconsult@freenet.de

Die Kupferdreher Stadtteilsanierung 1990 bis 2023 und andere Kupferdreher Baustellen

Johann Rainer Busch

„Wohl kaum einem anderen Essener Stadtteil wurde in den vergangenen 32 Jahren so viel zugemutet wie Kupferdreh. Die Bürger, die schon vorher einiges gewohnt waren, haben auch das (meist) geduldig überlebt. Manch einer ist da hineingeboren und darüber erwachsen geworden. Viele Menschen stehen der ganzen „Stadtteilerneuerung“ auch heute noch mit Unverständnis gegenüber, oft weil sie die Geschichte die dahinter steckt nicht kennen.

Hier ist sie nun, die ganze Geschichte, ohne Wenn und Aber.“

So schreibt der Autor, Johann Rainer Busch, in seinen einleitenden Worten. Der Stadtteil Kupferdreh liegt im Südosten Essens, direkt am Baldeneysee. Aus einem ehemaligen Industriestandort ist hier seit Ende der 1960er Jahre ein bevorzugtes Wohngebiet mit all seinen Vorteilen geworden. Zunächst hatte man aber eine sicherlich notwendige Nord - Süd Verbindung (die heutige A44) quer durch den Ort gelegt, und ihm damit einen unwiderruflichen Makel angetan. Trotzdem drohte Kupferdreh in den 1970/80er Jahren im Verkehr zu ersticken und die teilweise über hundert Jahre alte Infrastruktur, sowie der Bevölkerungszuwachs machten eine Stadtteilsanierung dringend notwendig. So hieß es im Mai 1989 „Kupferdreh wird Sanierungsgebiet“, und am 27. Februar 1991 stellte man den Bürgern einen entsprechenden Rahmenplan vor.

Heute, 32 Jahre später, ist dieser Plan, der eigentlich schon im Jahre 2000 erledigt sein sollte, endlich fast abgeschlossen. Was in dieser Zeit geschehen ist, welche Umstände die Ausführung des Planes immer wieder behindert haben und welche Probleme, menschlicher, technischer, politischer oder einfach nur unvorhergesehener Weise eintraten, ist in diesem Buch akribisch beschrieben.

„Johann Rainer Busch hat hier eine Ausarbeitung geschaffen, die nicht wie üblich thematisch gegliedert ist, sondern die streng die Chronologie einhält. Es ist somit eine Quellensammlung und ein Nachschlagewerk entstanden, dass hervorragend als Grundlage geeignet ist, sich mit einzelnen Maßnahmen auseinanderzusetzen und sich vertiefend dem zu



widmen, was die veröffentlichte Meinung nicht zum Ausdruck bringen kann,“ schreibt der amtierende Bezirksbürgermeister Wilhelm Kohlmann in seinem Vorwort.

428 Seiten DIN A4, 650 Fotos und Abbildungen.
Autor und Herausgeber: Johann Rainer Busch

gefördert durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW.

Preis 39,80 €, Bestellungen unter:
kupferdreher-geschichte@t-online.de

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft

Alte Synagoge Essen, Haus jüdischer Kultur

Edmund-Körner-Platz 1, 45127 Essen

www.alte-synagoge.essen.de

E-Mail: info@alte-synagoge.essen.de

Altenessener Geschichtskreis

Günter Napierala, Im Schollbrauk 38, 45326 Essen,

Tel. 0201-326138,

E-Mail: gnapi@gmx.net

www.geschichte-im-essener-norden.de

Altenessener Lesebuchkreis

Maria Werder, Karlstraße 28, 45329 Essen,

Tel. 0201 341873, wwerder@web.de

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Jürgen Döhler, Stemmering 18, 45259 Essen

Tel. 0201-84660 www.museum-heisingen.de

info@museum-heisingen.de

Bergbausammlung Rotthausen

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen(-Rotthausen)

Tel. 0209-98895364, Mobil 0172-2693845;

Fax 0209-134908

bergbausammlung@karlheinz-rabas.de

www.bergbausammlung-rotthausen.de

Bürgerschaft Kupferdreh e.V.,

Heimatkunde und Archiv

Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen

J. Rainer Busch, Tel. 0177 4840710

jrbusch@t-online.de

Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e.V.

Herr Matthias Peter, Am Stift 9, Tel. 0201-444241

info@buergerschaft-rellinghausen.de

<https://buergerschaftrellinghausen.de/>

Rellinghauser Geschichte

Johannes Stoll, Kantorie 81, Tel. 0201 4309610

stollconsult@freenet.de

Förderverein Bergbauhistorischer Stätten

Ruhrrevier e.V., Arbeitskreis Essen

Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13,

45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904

Mobil 0172-2693845, Fax 0209-134908,

foerderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de

www.bergbauhistorischer-verein.de

Forum Geschichtskultur

an Ruhr und Emscher e.V.

c/o Weltkulturerbe Zollverein, Susanne Abeck,

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen

forum@geschichtskultur-ruhr.de,

www.geschichtskultur-ruhr.de

Freundeskreis Gartenhaus Dingerkus e.V.

c/o Peter Bankmann, Kimmeskampweg 11,

45239 Essen, 0201-403967

gartenhaus.dingerkus@yahoo.de,

www.gartenhaus-dingerkus.de

Freunde und Förderer des Deilbachtals e.V.

Andreas Bomheuer, Grrevendieck 24, 45136

Essen

deilbachtal@t-online.de

Frohnhauser Denkmäler und Kulturwerte e.V.

Jutta Pentoch

jutta.pentoch@unitybox.de

Geschichtskreis Carnap

Bettina von der Höh, Markenstr. 92,

45899 Gelsenkirchen, Telefon 0178-8122968

gkcarnap@outlook.de

www.geschichtskreis-carnap.de

Geschichtskreis Bürgermeisterei Stoppenberg

Dr. Jürgen Nolte, Tel. 0201 325532

stoppenberg2008@web.de

www.geschichtskreis-stoppenberg-essen.de

Geschichts - und Kulturverein Werden e.V.

Karl Heinz Lach, Friedrich Küpper Weg 83

42239 Essen, karl-heinz.lach@gmx.de

www.kulturgemeinde-werden.de

Haus der Essener Geschichte /

Stadtarchiv Essen

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen

Frau Dr. Claudia Kauertz

hdge@essen.de

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Mario Schlich, Zeche Eiberg 67,

45279 Essen-Eiberg

Vorsitzender: Christian Schlich, 0174/3748815

info@eiberg-heimatgeschichtskreis.de

www.eiberg-heimatgeschichtskreis.de

Heimat- und Burgverein Essen-Burgaltendorf e.V.
Rolf Siepmann, Burgstraße 53d,
45289 Essen info@hbv-burgaltendorf.de,
www.hbv-burgaltendorf.de

Burgaltendorfer Geschichte

Dieter Bonnekamp, Mühlenweg 33c, 45289 Essen,
Tel. 0201-571531, bonndi@unitybox.de

Hespertalbahn e.V.

Dirk Hagedorn, Postfach 150 223, 45242 Essen
dirk.hagedorn@hespertalbahn.de,
www.hespertalbahn.de

Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen
Tel.: 0201 - 5147550, Fax 03222 3785371
info@hv-essen.de, www.hv-essen.de

**Untere Denkmalbehörde, Stadt Essen, Fachbereich
Stadtplanung und Bauordnung**

Karsten Plewnia, Rathenastr. 2, 45121 Essen
Telefon: 0201 88-61813, Telefax: 0201 88-61815
karsten.plewnia@amt61.essen.de
www.essen.de/denkmalschutz

**Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V -
VHS-Kurs „Geschichte Kettwigs“**

Rathaus Kettwig, Bürgermeister-Fiedler-Platz 1
45219 Essen-Kettwig
Armin Rahmann, 02054-18811
museumsfreunde-kettwig@gmx.de,
www.museum-kettwig.de

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Jürgen Raudczus, Wiesengrund 15, 45357 Essen
Tel. 0151 72103965, raudczus@t-online.de

Krayer Archiv e.V.

Kamblickweg 27, 45307 Essen
Leitung Lothar Albrecht
Tel. 0201 84672035, Fax: 0201 84672038
krayer-archiv@web.de, www.krayer-archiv.de

Medienzentrum Ruhr e.V.

Dr. Phil Joachim Thommes, Frankenstraße 185
j.thommes@mz-ruhr.de, www.mz-ruhr.de

**Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Land-
schaftsschutz e.V. Regionalverband Ruhr-West**

Gabriele Mohr, Tonstr. 26, 47058 Duisburg
www.rheinischer-verein.de
rvdl-ruhr-west@gmx.de

Robert P. Welzel

Berliner Straße 148, 45144 Essen,
robert.welzel@vhs-essen.de

Ruhr Museum, Gelsenkirchener Straße 181,
45309 Essen, Tel. 0201/24681444
E-Mail info@ruhrmuseum.de,
www.ruhrmuseum.de

Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Mozartstraße 9
45884 Gelsenkirchen, 0209-136353
stadtteilarchiv.rotthausen@karlheinz-rabas.de
www.stadtteilarchiv-rotthausen.de

Steeler Archiv e.V.

Arnd Hepprich, Hünninghausenweg 96, 45276 Essen,
Tel: 01577 3983 425
info@steeler-archiv.de, www.steeler-archiv.de

Überruhrer Bürgerschaft e.V.

Sven Kottenberg,
ueberuhrer-buerger@t-online.de , www.ueberruhr.de

Genealogie Museum, Sandor Rolf Krause

Kevelohstr. 41, 45277 Essen,
Tel. 0201 582031, sandor.krause@gmx.de

**Universität Duisburg-Essen, Fak. Geisteswissen-
schaften, Universitätsstr. 12**

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte
Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs, 45141 Essen, Tel.:
0201/183-2540, ralf-peter.fuchs@uni-due.de

**Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG
e.V. (VHAG)**

Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Soniusweg 9,
45259 Essen, Tel. 0201-8261810
www.vhag-evag.de, info@vhag-evag.de

Volkshochschule Essen, Fachbereich Geschichte

Stadt Essen, StA 43-1-1, Burgplatz 1, 45127 Essen,
Tel. 0201-88-43200, Fax 0201-88-43114

**Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V. ,
Fachbereich Genealogie**

Michael Ludger Maas, Kathagen 18,
45239 Essen, Tel. 0201- 407685
genealogie@hv-essen.de; www.hv-essen.de

Werdener Bürger- und Heimatverein e.V.

c/o Carl-Hans Weber, Neukirchener Str. 13a, 45239
Essen, Tel. 0201 493838,
vorstand@heimatverein-werden.de,
www.heimatverein-werden.de

Zeche Zollverein e.V.

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen,
Tel. 0151-19029483 ,
www.zollverein-geschichte.de,
Zollverein-Geschichte@web.de

Die Museen und Archive der Mitglieder

Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv Essen

Ernst-Schmidt-Platz 1, 45128 Essen, Tel. 0201-88-41300

ÖZ: Di u. Mi: 9.00 - 15.30, Do: 9.00-18.00

Ruhr Museum, Zollverein A 14 (Schacht 12, Kohlenwäsche),

Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel. 0201/24681444, ÖZ: Täglich 10:00 bis 18:00 Uhr

Bergbausammlung Rotthausen

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-98895364, www.bergbausammlung-rotthausen.de

ÖZ: Dienstags 14:00 bis 19:00 Uhr oder nach tel. Vereinbarung

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Stemmering 18, 45259 Essen Heisingen, Tel. 0201- 84660

ÖZ: Tägl. 10-18 Uhr, Führungen nach Anmeldung

Krayer Archiv e.V., Kamblickweg 27, 45307 Essen, Tel.: 0201/84672035

ÖZ Dienstags 15-17 Uhr, Samstag 10-12 Uhr

Archiv der Bürgerschaft Kupferdreh e.V.

Kupferdreher Str. 141-143, 45257 Essen, Tel. 0177- 4840710, ÖZ: Dienstags 10 - 12 Uhr

Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V

Rathaus, Bürgermeister-Fiegler-Platz 1, 45219 Kettwig, Tel. 02054-85680

ÖZ: Dienstags und Freitags 10-12 und Donnerst. ab 17:30 Uhr

Archiv Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10. 45355 Essen, Tel. 0201-679557, ÖZ: nach Vereinbarung.

Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Mozartstraße 9, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353, ÖZ: Dienstags 17:00 bis 19:00 Uhr

Steeler Archiv e.V.

Hünninghausenweg 96, 45276 Essen, Tel. 01577 3983 425,

ÖZ: Mo: 16-19 Uhr, Do und Sa 10-13 Uhr

Archiv der Überruhrer Bürgerschaft e.V.

Überruhrstraße, 45277 Essen, Tel. 0201-586776, ÖZ: nach tel. Vereinbarung

Genealogie Museum, Sandor Rolf Krause, Tel. 0201 582031

Kevelohstr. 41, 45277 Essen, Besuch nach tel. Vereinbarung

Die Arbeitsgemeinschaft

Essener Geschichtsinitiativen

ist ein lockerer Zusammenschluss von Essener Gruppen, Vereinen und Einzelpersonen, die sich mit Themen der Stadt- und Stadtteilgeschichte Essens beschäftigen.

Am 19. April 1991 trafen sich auf Einladung von Herrn Dr. Ernst Schmidt zahlreiche Essener Geschichtsinteressierte und gründeten die "Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen".

Seitdem treffen sich die Mitglieder jährlich im Frühjahr und im Herbst zu einem Erfahrungsaustausch.

So lernen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auch die Tätigkeitsfelder der anderen Gruppen, Vereine und Einzelpersonen kennen und können sich gegenseitig unterstützen.

Im Mitteilungsblatt INFOS, welches einmal jährlich erscheint, können die Mitglieder der AG selbst Geschichtsbeiträge veröffentlichen.

Zur Finanzierung der laufenden Kosten (INFOS, Internet usw.) zahlen die Mitglieder einen freiwilligen Beitrag von 15,00 € jährlich, den wir auf unser Konto bei der Sparkasse Gelsenkirchen erbitten:

IBAN: DE24 420 500 010 215 168 615 BIC: WELADED1GEK

Da die Arbeitsgemeinschaft kein organisierter Verein ist, wurde ein Sprechergremium gewählt um gemeinsame Treffen und Veranstaltungen besser vorbereiten zu können. Diesem gehören zurzeit an:

Arnd Hepprich, Steeler Archiv e.V. (Organisation)

Karlheinz Rabas, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V. (Koordination)

J. Rainer Busch, Kupferdreher Geschichte (Infos-Redaktion und Internet)

Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG e.V.

Christian Breuer, Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Jürgen Raudczus, Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

ARBEITSGEMEINSCHAFT ESSENER GESCHICHTSINITIATIVEN

im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Sprechergremium:

Prof. Dipl.-Ing. Ahlbrecht
Christian Breuer
J. Rainer Busch
Arnd Hepprich
Jürgen Raudczus
Karlheinz Rabas

Herbst-Treffen

Essen, 10.10.2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie zu unserem diesjährigen Herbst-Treffen herzlich einladen. Das Treffen findet statt am

Donnerstag, 16. November 2023, 18⁰⁰ Uhr

im Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv (Vortragsraum EG)
Ernst Schmidt Platz 1, 45128 Essen

Tagesordnung

- Bericht des Sprechergremiums
- Tag der Archive 2024 im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv
- Ausstellungsprojekt der AG
- Kurze Berichte aus den Geschichtsinitiativen
- Verschiedenes

Das Sprechergremium freut sich über Ihre Teilnahme, Gäste sind – wie immer – herzlich willkommen.

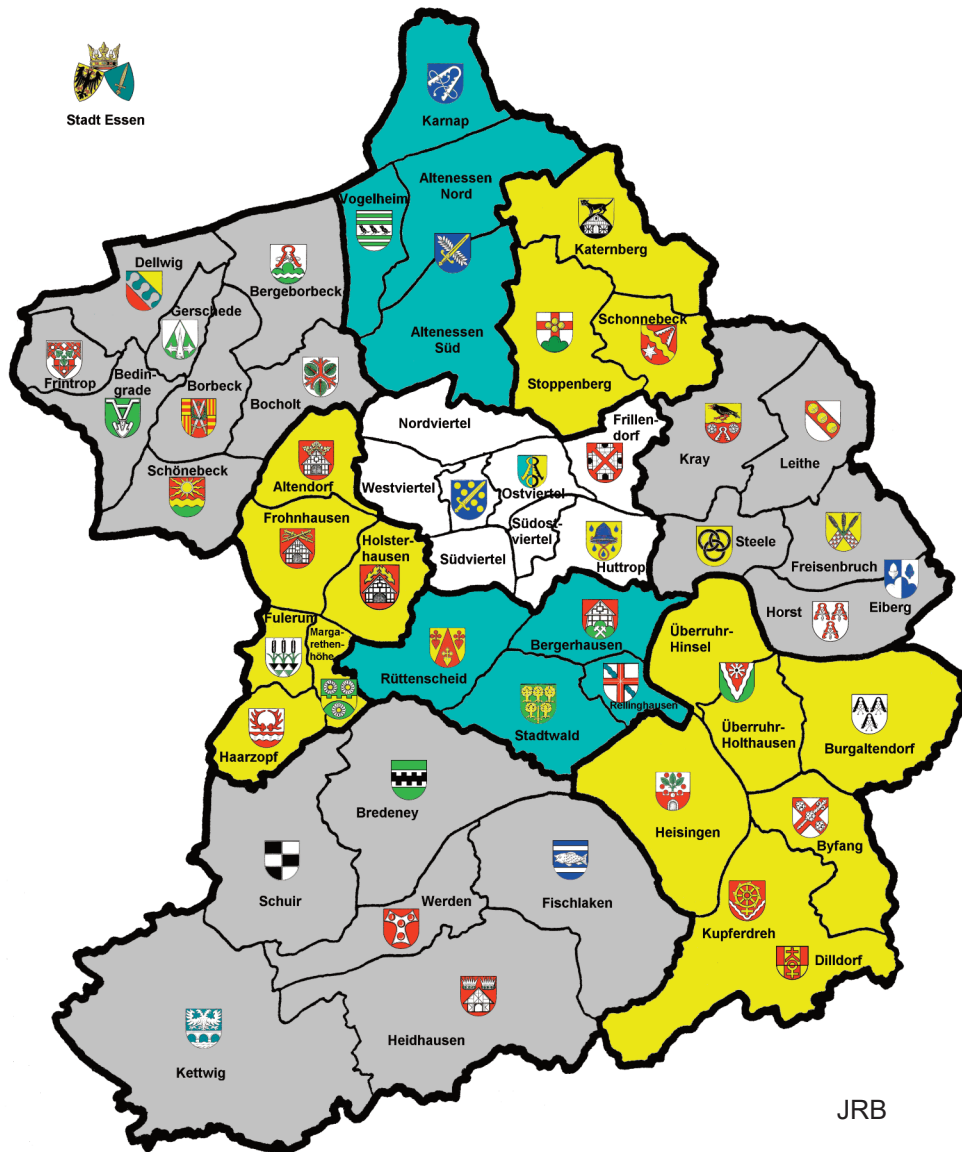
Mit freundlichen Grüßen



(Arnd Hepprich)
für das Sprechergremium

Arnd Hepprich, Eickelkamp 11, 45276 Essen, 01577 3983 425, hepprich@revierbuch.de

www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de



JRB

Stadtkern - Ostviertel - Nordviertel - Westviertel - Südviertel
 Südwestviertel - Huttrop - Frillendorf - Rüttenscheid
 Rellinghausen - Bergerhausen - Stadtwald - Altendorf
 Frohnhausen - Holsterhausen - Fulerum - Margarethenhöhe
 Haarzopf - Schönebeck - Bedingrade - Frintrop - Dellwig
 Gerschede - Borbeck - Bocholt - Bergeborbeck
 Altenessen-Nord - Altenessen-Süd - Vogelheim - Karnap
 Schonnebeck - Stoppenberg - Katernberg - Rotthausen
 Steele - Kray - Freisenbruch - Eiberg - Horst - Leithe
 Kupferdreh - Dilldorf - Byfang - Heisingen - Überraehr-Hinsel
 Überraehr-Holthausen - Burgaltendorf - Bredeney - Schuir
 Werden - Fischlaken - Heidhausen - Kettwig